

Journal Journal

47. Jahrgang Nr. 1 Februar 2017

Die Campus-Zeitung der Universität Zürich

Mitbestimmen an der UZH

Derzeit werden die Stände an der UZH neu gegliedert. Ein guter Moment für den Einstieg in die Universitätspolitik.

Aktuell, Seiten 3 und 5

Top Ten in den Medien

Im Jahr 2016 hat die UZH-Abteilung Media Relations 100 Mitteilungen veröffentlicht. Welche haben am meisten Echo ausgelöst?

Aktuell, Seite 5

Fakten gegen Unrecht

Krieg, Mord und Folter: Die Politikwissenschaftlerin Anita Gohdes bekämpft Unrecht mit harten Zahlen.

Im Rampenlicht, Seite 11

Die Gestalterin

Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamtes für Raumplanung, bestimmt mit, wie wir unseren Wohn- und Lebensraum nutzen.

Meine Alma Mater, Seite 13

The second of th

Abschalten, durchatmen: Rituale helfen, den Geist zu beflügeln.

Freiräume für den Kopf

Wie und wo UZH-Angehörige auf neue Ideen kommen

Roger Nick

Kreativität und Innovationskraft werden heute grossgeschrieben – in der Wirtschaft genauso wie in der Wissenschaft. Wie aber kommen wir auf neue Ideen für ein spannendes Experiment, eine originelle Hypothese oder ein zukunftweisendes Projekt? Und vor allem: Wann und wo fliegen uns diese schöpferischen Gedanken zu? Meist geschieht es nicht beim angestrengten Nachdenken im Büro oder im Labor, sondern dann, wenn wir abgelenkt, offen und entspannt sind.

Spielerische Atmosphäre

«Man muss den Kopf frei haben, um kreativ zu sein», sagt Carel van Schaik. Musse ist deshalb für den UZH-Anthropologen ein wesentlicher Faktor für Kreativität. Davon scheint man auch bei Google überzeugt zu sein. Das IT-Unternehmen hat in seinen Forschungs- und Entwicklungsabteilungen Rutschbahnen montiert. Mit solchen spielerischen Installationen will die Firma eine Atmosphäre schaffen, die nicht an Arbeit erinnert und dadurch die Kreativität der Mitarbeitenden fördern soll. Neben solchen unternehmerischen Massnahmen, die quasi die «corporate creativity» anstacheln sollen, gibt es aber auch ganz individuelle Strategien, um den Geist zu beflügeln und sich für Neues zu öffnen.

Wir haben deshalb Menschen an der UZH gefragt, wovon sie sich inspirieren lassen und was sie tun, um den Kopf für neue Ideen frei zu machen. Die Antworten darauf sind ganz unterschiedlich ausgefallen.

«Wir sollten dem Zufall Raum lassen und den fächerübergreifenden Austausch mit Kollegen fördern», meint Andreas Wagner. Der Evolutionsbiologe hat sich bei dieser Aussage von der Natur inspirieren lassen. Denn Wagner erforscht, wie im Lauf der Evolution Neues entsteht. Bei biologischen Innovationen spielt der Zufall eine ganz zentrale Rolle. Um den Kopf für Neues frei zu machen, schaltet Wagner selbst seinen Intellekt ab und beschäftigt sich mit Dingen, die absolute Konzentration erfordern, etwa Kite-Surfen oder Musizieren.

Konzentration ist auch für Mark Wuest ganz zentral: «Wenn wir bewusst atmen und uns auf unseren Körper konzentrieren, können wir gedanklich Ballast abwerfen und uns für Neues öffnen», sagt Wuest, der am ASVZ Angehörigen von UZH und ETH Yoga- und Pilateslektionen erteilt. Das sei wie bei einem Sandsturm, der sich langsam legt: Der Sand sinkt zu Boden, und der Blick wird wieder frei.

Gedanken zum Fliegen bringen

Kein Sturm, aber der Fahrtwind bei einer Fahrradfahrt bringt für Stefanie Kahmen, die Leiterin des Bereichs Forschung und Nachwuchsförderung an der UZH, die innovativen Gedanken zum Fliegen. Kreativität sei zwar nicht unbedingt eine Schlüsselqualifikation in ihrem Job, sagt sie, aber Ideenreichtum sei ihr besonders wichtig: damit die Forscherinnen und Forscher an der UZH ihre Kreativität ausleben können.

Fokus zum Thema: Seite 6 und 7

Transparenz-Offensive

Die UZH hat Anfang Jahr die Interessenbindungen ihrer Professorinnen und Professoren in einem öffentlich einsehbaren Register auf dem Internet publiziert. Damit schafft die UZH Transparenz und legt die Tätigkeiten ihrer Mitarbeitenden in Führungs- und Aufsichtsgremien sowie Kommissionen offen. Das Register basiert auf den Vorgaben des Kantonsrats und listet die Verbindungen auf, zu denen eine gesetzliche Grundlage zur Veröffentlichung personenbezogener Daten vorliegt. Die Universitätsleitung begrüsst die externen Engagements ihrer Professorinnen und Professoren und den damit verbundenen Wissenstransfer in die Praxis. «Mit dem Register zeigen wir auch, dass die zusätzlichen Tätigkeiten mit den universitären Aufgaben vereinbar sind», sagt Rektor Michael Hengartner. Ebenfalls im Internet publiziert ist die Liste der 27 Stiftungsprofessuren. Gemäss der Fundraising-Verordnung der UZH gelten auch hier strikte Kriterien. So muss die Freiheit von Lehre und Forschung gewährleistet sein, und die Reputation der Universität Zürich darf nicht leiden. Öffentlich einsehbar sind auch die Verträge mit den Sponsoren.

www.uzh.ch/news (25.1.2017)

Hotspot Biodiversität

Seit diesem Jahr beherbergt die UZH die Koordinationsstelle «bioDISCOVERY», mit der sie zu einer wichtigen Referenzhochschule im Bereich der Biodiversität avanciert. Die Stelle unterstützt und koordiniert weltweit Forschungsprojekte mit dem Ziel, den Wandel der biologischen Vielfalt zu überwachen, zu bewerten, besser zu verstehen und vorherzusagen. Die UZH erhielt den Zuschlag nach längeren Verhandlungen mit dem Wissenschaftsnetzwerk Future-Earth. Diese internationale Forschungsplattform setzt sich auf globaler Ebene für die Erhaltung der Lebensgrundlagen ein und erarbeitet wissenschaftliche Grundlagen zur Umsetzung der Klima- und Biodiversitätskonvention. Dass die Universität die global agierende Koordinationsstelle erhalten hat, verdankt sie vor allem dem Universitären Forschungsschwerpunkt (UFSP) «Globaler Wandel und Biodiversität». Hocherfreut über den Zuwachs sind denn auch die drei Co-Direktoren des UFSP, die Professoren Owen Petchey, Michael Schaepman und Bernhard Schmid. Geführt wird «bioDISCOVERY» von der Wissenschaftlerin Cornelia Krug und den Co-Direktoren des UFSP.

www.uzh.ch/media (20.12.2016)

APPLAUS

Philipp Gerber, Oberarzt an der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Klinische Ernährung, hat den Forschungspreis 2016 der Schweizerischen Diabetes-Stiftung erhalten für seine Arbeit «Glycemic Control in Simultaneous Islet-Kidney versus Pancreas-Kidney Transplantation in Type 1 Diabetes: A Prospective 13-Year Follow-up».

Simon Peng-Keller, Ausserordentlicher Professor für Spiritual Care, und Matthias Guckenberger, Ordentlicher Professor für Radio-Onkologie, sind für das gemeinsam geleitete Projekt «Interprofessionelles Modul «Spiritual Care» für Medizin- und Theologiestudierende der Universität Zürich» von der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW mit dem Award für «Interprofessionalität» ausgezeichnet worden.

Giacomo Indiveri, Professor am Institut für Neuroinformatik, hat für sein Projekt «Neuro Agents -Neuromorphic electronic agents: from sensory processing to autonomous cognitive behavior» einen Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) über rund zwei Millionen Euro

Madhavi Krishnan, SNF-Förderungsprofessorin am Departement Chemie, hat vom Europäischen Forschungsrat (ERC) einen Consolidator Grant über rund zwei Millionen Euro erhalten. Mit ihrem Förderungsprojekt will die Chemikerin die elektrische Ladung und 3-D-Struktur einzelner Makromoleküle in gelöster Form in Echtzeit messen.

Heini Murer, emeritierter Professor für Physiologie, ist von der School of Health Sciences der Universität Patras und der Universität Regensburg je mit einem Ehrendoktor ausgezeichnet worden. Ausserdem hat Heini Murer von der Universität Regensburg die Bene-Merenti-Universitätsmedaille erhalten.

Christian Carl Ruff, Ordentlicher Professor für Neuroeconomics and Decision Neuroscience, hat für seine Erforschung von Entscheidungsmechanismen im Hirn einen Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrates (ERC) über rund zwei Millionen Euro erhalten.

Ulrich Schnyder, Ausserordentlicher Professor für Poliklinische Psychiatrie und Psychotherapie, ist von der International Society for Traumatic Stress Studies (ISTSS) mit dem Lifetime Achievement Award «for outstanding and fundamental contributions to the field of traumatic stress studies» ausgezeichnet worden.

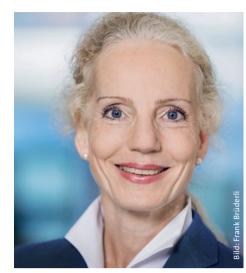
Dank UZH und ETH

In der letzten Ausgabe haben wir im Beitrag über den Aktionsplan Chancengleichheit 2013-2016 auf das Nanny-Netzwerk «kihz Mobil» hingewiesen. Die Geschäftsführung der Stiftung kihz weist darauf hin, dass diese Dienstleistung dank der Initiative und der Ressourcen beider Zürcher Hochschulen UZH und ETH bereits vor Jahren aufgebaut wurde. Die Vetsuisse-Fakultät nutzt diesen beliebten Service im Rahmen des Aktionsplans.

Impressum

UZH Journal • Die Campus-Zeitung der Universität Zürich • Herausgegeben von der Universitätsleitung durch die Abteilung Kommunikation. Adresse: Universität Zürich, Abteilung Kommunikation, Redaktion UZH Journal, Seilergraben 49, 8001 Zürich; Tel. 044 634 44 30, E-Mail: journal@kommunikation.uzh.ch · Redaktion: Stefan Stöcklin (sts) · Leiter Publishing: David Werner (dwe) • Lavout: Frank Brüderli • Lektorat: Ursula Trümpy • Sekretariat: Steve Frei • Druck: pmc, Eichbüelstrasse 27, 8618 Oetwil am See • Auflage: 16500 Exemplare • Erscheint 6-mal jährlich • Nächste Ausgabe: 29. März 2017 • ISSN 2297-6035 • Inserate: print-ad kretz gmbh, Tramstrasse 11, 8708 Männedorf, Tel. 044 924 20 70. E-Mail: info@kretzgmbh.ch • Die Redaktion behält sich die sinnwahrende Kürzung von Artikeln und das Einsetzen von Titeln vor. Nicht ausdrücklich gekennzeichnete Artikel müssen nicht zwingend die Meinung der Universitätsleitung wiedergeben. • Das «UZH Journal» als PDF: www.kommunikation.uzh.ch/publications/journal.html

Wandlerin zwischen den Welten



Mit grosser Erfahrung: Karin Bertschinger leitet seit November 2016 die UZH-Personalabteilung.

Das schlichte Gebäude der Personalabteilung der UZH an der Rämistrasse 42 strahlt Funktionalität und Effizienz aus. Ebenso das Büro der neuen Leiterin, Karin Bertschinger. Seit November steht sie der Abteilung vor und begrüsst den Gast in ihrem funktional, aber geschmackvoll eingerichteten Arbeitsraum im zweiten Stock.

Sie kommt gleich zur Sache und erläutert ihren Werdegang, der sie an die UZH geführt hat. Nach einem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Köln, einer interdisziplinären Dissertation an der Universität St. Gallen und der Ausbildung zur systemischen Beraterin war sie in den vergangenen 20 Jahren in der HR-Leitung, in der Strategieberatung und im Projektmanagment von global und europaweit tätigen Konzernen beschäftigt, zuletzt als Leiterin Group Human Resources bei der Dormakaba-Gruppe. Zuvor arbeitete sie beim Energiekonzern E.ON, bei der Unternehmensberatung Accenture und bei Charles Vögele.

Nun hat Karin Bertschinger von der Wirtschaft in die Wissenschaft gewechselt. «Ich bin eben eine Wandlerin zwischen den Welten», meint die 53-Jährige lachend. Darauf angesprochen, sagt sie, dass es zwar Unterschiede zwischen einem börsenkotierten internationalen Unternehmen und einer Universität gebe. So verlaufe etwa die Entscheidungsfindung an einer Universität demokratischer als in einem Unternehmen. «Aber am Ende zählen an beiden Orten gute Argumente», sagt sie. Und was Führungsthemen betreffe, seien Unternehmen und Universitäten sehr vergleichbar: «Es geht immer um den wertschätzenden und zielführenden Umgang von Menschen mit Menschen.»

Die neue Position an der UZH ist für sie ein Glücksfall: «Professionelles Human Resources Management für eine führende Institution für Forschung und Bildung – und damit für die Entwicklung von Menschen anzubieten, ist für mich eine ideale Kombination.» Denn Bertschinger hat ein Flair für die Akademie. Nach der Dissertation liebäugelte sie mit einer wissenschaftlichen Karriere. Doch schliesslich verwarf sie die Habilitation und ging in die Privatwirtschaft. Ihre Expertise, die sie im Human-Resources-Bereich im In- und Ausland gesammelt hat, kann sie nun an der UZH einbringen.

Ermöglichen und unterstützen

Zurzeit ist sie unter anderem damit beschäftigt, die Universität und ihre Vielfalt besser kennenzulernen. Zu konkreten Projekten möchte sie noch nichts sagen, aber ihre Leitmotive sind klar: «Sehr wichtig sind mir die Themen Dienstleistungen, Weiterbildung, Internationalisierung und Digitalisierung.» Bertschinger sieht das Human Resources Management primär als Dienstleistung für die Mitarbeitenden und die Führungskräfte. «Wir wollen ermöglichen und unterstützen», sagt sie. Der Ausbau der internen Weiterbildung ist schon in Arbeit. Was die Internationalisierung betrifft, so sollte sich die Globalisierung des Wissenschaftsbetriebs auch im Personalmanagement abbilden, sagt Karin Bertschinger. Digitalisierung schliesslich bedeute einfache, schnelle und transparente Abläufe.

Karin Bertschinger spricht bestimmt und rasch, sie versprüht viel Energie. Die Kraft für ihre anspruchsvolle Tätigkeit holt sie sich in der Natur und beim Sport. «Ich verbringe meine Freizeit möglichst draussen.» (sts)

Nomination läuft

Hervorragende Lehre an der Universität Zürich wird auch dieses Jahr prämiert. Für den Lehrpreis 2017 können Dozierende vorgeschlagen werden, denen es im Frühjahrs- oder Herbstsemester 2016 besonders gut gelungen ist, Studierende beim Selbststudium zu begleiten und die Studierenden zur selbständigen Auseinandersetzung mit ihren Themen anzuregen. Alle Studierenden sind aufgerufen, zwischen dem 13. und 23. Februar ihre Favoritin oder ihren Favoriten zu nominieren. Die Lehrpreisträgerin oder der Lehrpreisträger 2017 wird anschliessend am Dies academicus am 29. April bekanntgegeben und ausgezeichnet.

Der mit 10 000 Franken dotierte und von der Credit Suisse Foundation gestiftete Lehrpreis wird in Zusammenarbeit mit dem VSUZH ausgeschrieben und verliehen. Dabei steht jedes Jahr ein anderer Aspekt guter Lehre im Zentrum.

www.uzh.ch/de/studies/teaching/lehrpreis.html

Mach dein Ding

Die nächste Bewerbungsfrist naht: Doktorierende und Postdocs der Universität Zürich können beim Graduate Campus bis 15. März Fördermittel bis maximal 10 000 Franken beantragen. Unterstützt werden Aktivitäten, die die Kompetenzen und die Karriere der Antragstellenden fördern und der Vernetzung der Beteiligten innerhalb der Universität Zürich und der Scientific Community dienen. In der Ausschreibung wird bewusst offengelassen, welche Formate gefördert werden, um die Kreativität und Ideenvielfalt der Antragstellenden nicht einzuschränken. Wer unsicher ist, ob die eigenen Ideen dem Förderungszweck entsprechen, kann sich an Snjezana Kovjanic, die stellvertretende Geschäftsführerin des Graduate Campus, wenden. Für inspirierende Ideen lohnt sich auch ein Blick auf vergangene Projekte.

www.grc.uzh.ch/de/calls/grants.html www.grc.uzh.ch/de/projects/GRCprojects.html

Klopapier und Skalpelle

Um die Materialbeschaffung an der Universität einfacher, schneller und günstiger zu machen, bietet die Abteilung Material und Logistik ab sofort die neue Bestell- und Einkaufsplattform «Purchase for you» (P4U) an. Auf P4U sind über 10 Millionen Katalogartikel von rund 50 Anbietern verfügbar. Mit ihnen haben René Kunz (im Bild links), der für die Plattform verantwortlich ist, und sein Mitarbeiter Fitim Asipi attraktive Preise für die UZH ausgehandelt. Die Materialverantwortlichen der Institute und Abteilungen können nun von den günstigen Konditionen profitieren, wenn sie ihr Material bei P4U bestellen. «Mit Einkäufen über unsere Plattform lassen sich für die Institute Kosten von 7 bis 10 Prozent einsparen», sagt Kunz. In der Pilotphase wurden Bestellungen im Wert von über 500 000 Franken abgewickelt.

Weitere Infos und Anmeldung: www.mul.uzh.ch/ de/about/strategisch/eprocurement.html Artikel zu P4U: www.uzh.ch/news (14.2.2017)



Künftig vier statt drei Stände

Die Stände der UZH werden derzeit neu gegliedert. Eine guter Moment, um in die Universitätspolitik einzusteigen.

Gliederung der Stände ab 2018 Fortgeschrittene Wissenschaftlerinnen Studierende **Wissenschaftlicher Nachwuchs ATP** und Wissenschaftler

Gliederung der Stände bisher * PD/TP: Privatdozierende, Titularprofessorinnen und -professoren Bachelor-Studierende Mittelbau **Privatdozierende** Studierende

Die Darstellung zeigt, welche Veränderungen bei der Gliederung der Stände für das kommende Jahr vorgesehen sind.

David Werner

Caroline Maake ist Präsidentin der PD Vereinigung, Georg Winterberger ist neben Wolfgang Fuhrmann Ko-Präsident der Vereinigung akademischer Mittelbau der UZH (VAUZ). Die Vereinigungen haben eine wichtige Funktion in der Universitätspolitik: Sie vertreten die universitäts- und bildungspolitischen Interessen ihres Standes innerhalb der UZH und gegenüber Behörden und Öffentlichkeit. Zudem stellen sie sicher, dass die Angehörigen der jeweiligen Stände ihre Mitbestimmungsrechte an der UZH wahrnehmen können: Sie organisieren die Wahlen der Delegierten in die Erweiterte Universitätsleitung, die ständigen Kommissionen der Universität, die Institutsversammlungen und weitere universitäre Gremien. Überdies bieten sie auch Beratungen an und organisieren Veranstaltungen.

Zukünftig wird es den Stand der Privatdozierenden nicht mehr geben. Die Stände der UZH werden, die Zustimmung des

Kantonsrats vorausgesetzt, im Zuge der Revision des Universitätsgesetzes neu geordnet. Die neue Ordnung soll frühestens Anfang 2018 in Kraft treten, «Das heisst aber nicht, dass wir universitätspolitisch an der UZH verschwinden», betont Caroline Maake. Privatdozierende, die an der UZH als Lehrende oder Forschende angestellt sind, werden zukünftig dem neu zu bildenden Stand der fortgeschrittenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angehören – zusammen mit anderen etablierten wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Lehrangestellten und mit Leiterinnen und Leitern von Forschungsabteilungen.

Auch der Stand des Mittelbaus wird neu ausgerichtet. Assistierende, Oberassistierende und Postdoktorierende, die bisher im Wesentlichen den Mittelbau bildeten, werden dann dem neu gebildeten Stand «wissenschaftlicher Nachwuchs» angehören, der zudem sämtliche Doktorierende umfassen wird. Bislang zählten Doktorierende ohne Anstellung an der UZH mehrheitlich zum Stand der Studierenden.

Wie werden sich die Stände zukünftig organisieren, um die Mithestimmungsrechte ihrer Angehörigen zu gewährleisten? Für die Studierenden setzt sich weiterhin der VSUZH ein, für das administrativ-technische Personal, das neu als vierter Stand anerkannt wird, hat sich die Standesorganisation VIP formiert (siehe Artikel auf Seite 5).

Noch offen ist, wie sich die Nachfolge-Vereinigungen der PD-Vereinigung und der VAUZ aufstellen. Derzeit ist eine Arbeitsgruppe daran, Vorschläge zu diskutieren und Modelle zu erarbeiten, die dann bis Sommer 2017 zur Abstimmung kommen sollen. «Wir freuen uns auf Mitwirkung!», sagen Caroline Maake und Georg Winterberger.

Wer in der Arbeitsgruppe mitwirken möchte, wende sich an mirco.grueter@uzh.ch. Das nächste Treffen findet am 22. Februar statt.



MICHAEL HENGARTNER

Herr Hengartner, welche grossen Themen stehen in diesem Jahr auf Ihrer Agenda?

Michael Hengartner: Ein wichtiges Thema ist die Stärkung der Medizin an der UZH. Wir werden 2017 die Zahl der Studienplätze in der Humanmedizin markant erhöhen – von 300 auf 372 im Bachelor und von 300 auf 365 im Master. Als Vorstufe für das geplante Amt eines «Direktors Universitäre Medizin» werden wir im Laufe des Jahres ein Prorektorat Medizin einführen. Es wird aus dem bisherigen Prorektorat Medizin und Naturwissenschaften ausgegliedert.

Zur organisatorischen Weiterentwicklung der UZH gehört auch die Neugliederung der Stände. Was ist die Idee dahinter?

Unser Ziel ist, Personen mit möglichst ähnlichen Anliegen in einem Stand zu versammeln. Die geplante neue Einteilung orientiert sich deshalb konsequenter an Funktion und Laufbahnphase der UZH-Angehörigen. Neu wird auch das administrativ-technische Personal als Stand anerkannt - und erhält entsprechende Mitspracherechte, was ich sehr begrüsse. Alle Mitarbeitenden sollen die Möglichkeit haben, an der UZH mitzubestimmen.

Die Privatdozierenden werden keinen gesonderten Stand mehr bilden. Warum?

Voraussetzung für den Privatdozierenden-Titel ist die Habilitation. In vielen Fächern, zum Beispiel in den Naturwissenschaften, ist die Habilitation aber kaum mehr üblich. Andere, gleichwertige Qualifikationsformen sind an ihre Stelle getreten. Die UZH will habilitierte und ähnlich qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern möglichst gleichstellen – deshalb liegt es nahe, sie in einem gemeinsamen Stand zu vereinen.

Warum bilden die Professorinnen und Professoren eigentlich keinen eigenen Stand? Die Professorinnen und Professoren haben diese Möglichkeit diskutiert - und verworfen. Sie sind zum Schluss gekommen, dass sie bereits genügend Einflussmöglichkeiten haben.

Wie soll man vorgehen, wenn man sich für den eigenen Stand engagieren möchte?

Studierenden empfehle ich, Kontakt mit einem der Fachvereine oder dem VSUZH aufzunehmen. Angehörige des administrativen und technischen Personals können sich an den Verein Infrastrukturpersonal der Universität Zürich, kurz VIP, wenden, Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses an die VAUZ und die fortgeschrittenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an die PD Vereinigung. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Studierende, Forschende und Mitarbeitende mithelfen, die Zukunft unserer Universität zu gestalten, indem sie sich aktiv für ihren Stand einsetzen. Die UZH lebt von den Ideen und vom Engagement ihrer Angehörigen.

Interview: dwe

Master your future.

Master Info Day 10 March 2017

Master Meetings 3-14 April 2017





Università della Svizzera italiana

The ideal preparation for an exciting career in health...

Master in Health Sciences



- In-depth knowledge of health, functioning and disability
- Approach to health from a comprehensive and interdisciplinary perspective
- A new dimension for research, health service provision and healthcare management
- Internship in a research environment

You can focus on an area of your interest:

- Health Communication
- Health Behavior and Management
- Health Economics and Health Policy
- Health Services Research
- Research Methods



www.master-healthsciences.ch

Die Top Ten der Medienmeldungen

Alzheimer, Monsterhaie, Drohnen: Forschungsthemen faszinieren die Öffentlichkeit. Hier die zehn Medienmitteilungen der UZH, die 2016 am meisten Beachtung fanden.



Eine Studie, die 2016 für Schlagzeilen sorgte: Davide Scaramuzzas Drohnen, die auf Waldwegen nach Vermissten suchen

Melanie Nyfeler

Beim Blick auf die Rangliste der rund 100 Medienmitteilungen, die die UZH Media Relations 2016 zu Forschungsergebnissen und relevanten Aktualitäten veröffentlicht hat, fällt auf: Am häufigsten von Print- und Online-Medien aufgenommen werden eingängige, leicht verständliche Wissenschaftsthemen. Oder es geht um den potenziellen medizinischen Durchbruch, der vielen Betroffenen helfen könnte.

Die Resonanz der zehn erfolgreichsten UZH-Medienmitteilungen war weltweit sehr gross: 1970 Medienbeiträge erschienen in Europa (davon 238 in der Schweiz und 770 in Deutschland), 1611 in Nordamerika und 640 in Asien – 184 in China, 157 in Indien und 85 in Russland. Insgesamt eine imposante potenzielle Leserzahl von 7,2 Milliarden Menschen.

Einsamer Spitzenreiter ist die Mitteilung über den von der UZH entwickelten Antikörper Aducanumab, der schädliche Amyloid-Ablagerungen im Hirn von Patienten mit frühen Alzheimer-Formen deutlich reduziert. Roger M. Nitsch vom Institut für Regenerative Medizin und sein Team zeigten zudem in einer frühen klinischen Studienphase, dass der Verlust der kognitiven Fähigkeiten dank Aducanumab grösstenteils gestoppt werden kann.

Dieser erfolgversprechende Ansatz wurde in der Schweiz in rund 30 Artikeln thematisiert, weltweit in rund 2600: «Die Zeit», «Süddeutsche Zeitung» und die «ARD Tagesschau» berichteten ebenso wie «Daily Mail», «India.Today», «Time Magazine», CNN, «Huffington Post» oder diverse chinesische Medien – insgesamt über 4,3 Milliarden potenzielle Leserinnen und Leser.

Nicht das Klima, sondern knapp werdende Beutetiere und die zunehmende Konkurrenz neuer Arten liessen den Monsterhai der Urzeit vor rund 2,6 Millionen Jahren aussterben. Die Studie von Catalina Pimiento Hernandez vom Paläontologischen Institut und Museum fand vor allem in Europa, Asien und Südamerika Anklang und wurde 288-mal beschrieben. Zum Erfolg trugen wohl auch Phantasie und die bildliche Assoziation des bis zu 18 Meter langen Raubfischs mit seinem drei Meter breiten Gebiss neben dem vergleichsweise kleinen «weissen Hai» von Steven Spielberg bei.

«Drohnen suchen selbständig auf Waldwegen nach Vermissten», so der Titel der Medienmitteilung, die vor allem in 73 Schweizer Medien sehr erfolgreich war. Die Studie von Davide Scaramuzza vom Institut für Informatik schaffte es in fast alle Tageszeitungen, ins Radio und in die «Tagesschau-Hauptausgabe». International erreichte die Meldung rund 640 Millionen Leser. Neuartige Anwendungen scheinen nicht nur Technikfans zu faszinieren.

Junge Physiktalente sorgten im Sommer für Schlagzeilen: An der 47. Internationalen Physik-Olympiade nahmen auf dem Campus Irchel 400 Jugendliche aus 84 Nationen teil. Ein Gymnasiast aus dem St. Gallischen gewann die Bronzemedaille – mit 43 Artikeln entsprechend ergiebig war die Berichterstattung auch in den Regionalzeitungen und in der «Tagesschau». Die Internationalität widerspiegelte sich auch in der Reichweite: 221 Berichte in Indien, Israel, Russland, Korea oder Vietnam mit einer Reichweite von insgesamt über 650 Millionen Lesern. Sie haben den Namen der UZH in die Welt getragen.

«Schlaf hilft beim Verarbeiten traumatischer Ereignisse»: Diese fast tröstliche Headline war vor allem in spanisch sprechenden Ländern und in den USA ein medialer Hit. Weltweit wurden 260 Artikel über die Studie von Birgit Kleim von der Abteilung Experimentelle Psychopathologie und Psychotherapie publiziert.

Von dicken Bäuchen bis zu Hasskommentaren

Die nachfolgenden Ränge sind thematisch ebenfalls breit: Vor allem in den USA lief die Mitteilung gut, dass die Sterblichkeitsraten von wirtschaftlich benachteiligten amerikanischen Kindern und Jugendlichen sinken und sich denen des wohlhabenden Umfelds anpassen (Rang 6). In der Schweiz hingegen war die Meldung «Pflanzenfressende Säugetiere haben grössere Bäuche» sehr beliebt, nicht zuletzt wegen der 3-D-Rekonstruktionen von Tierskeletten, die bis in die Dinosaurierzeit reichten (Rang 7).

Die Mitteilung über Genitalbeschneidungen bei Frauen brachte es auf 190 Berichte. Die Wissenschaftler zeigten im Sudan eigens produzierte Spielfilme, in denen lokale Familien kontrovers über die Beschneidung ihrer Töchter diskutierten. Bei den Zuschauenden veränderte sich daraufhin die Einstellung gegenüber unbeschnittenen Mädchen positiv (Rang 8). In Schweizer Medien fast ebenso erfolgreich wie im Ausland waren Ergebnisse des Soziologischen Instituts zum Online-Verhalten. Sie zeigen, dass Hasskommentatoren im Netz – anders als häufig angenommen – zunehmend auf ihre Anonymität verzichten (Rang 9).

Auf dem zehnten Rang dann der erstaunliche Befund, dass das weibliche Becken sich ab der Pubertät für die Geburt ausweitet und in der Menopause wieder verengt.

Das Personal erhält mehr Einfluss

Adrian Ritter

Im März ist es wieder so weit: Die administrativ-technischen Mitarbeitenden der Universität Zürich können ihre Delegierten in die universitären Gremien und Kommissionen wählen (siehe Kasten). Inzwischen hat das administrativ-technische Personal (ATP) bereits Einsitz in 24 Gremien – vom Senat über die Personalkommission bis zum Disziplinarausschuss.

Das sind neun Gremien mehr als bei den vergangenen Wahlen vor zwei Jahren. In den meisten Gremien ist das ATP allerdings noch nicht mit Stimmrecht vertreten. Das soll sich ändern: Die Universitätsleitung schlug 2014 vor, dass das ATP zu einem eigenen Stand der UZH werden soll.

In der UZH-internen Vernehmlassung ist das auf grosse Zustimmung gestossen. Das ATP wird damit neben den Studierenden und den neu vorgesehenen Ständen des wissenschaftlichen Nachwuchses und der fortgeschrittenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zum vierten Stand an der Universität Zürich.

Leistungsvereinbarung geplant

Die Vorbereitungen dazu sind weit gediehen. Über die Änderungen im Universitätsgesetz sollte der Kantonsrat noch in diesem Jahr abstimmen. «Parallel dazu sind wir damit beschäftigt, an der Universität die nötigen Vorbereitungen zu treffen», sagt Sibylle Dorn. Sie ist Co-Präsidentin des Vereins des Infrastrukturpersonals der UZH (VIP), der die Interessen des ATP schon heute vertritt. Er organisiert die ATP-Wahlen, beteiligt sich an UZH-internen Vernehmlassungen und informiert das Personal über sie betreffende Geschäfte (vgl. auch Who is Who Seite 9).

Derzeit handelt der VIP (wie auch die PD Vereinigung und die VAUZ) mit der Universitätsleitung eine Leistungsvereinbarung aus, welche die Rechte und Pflichten der neuen Stände regelt. Diese Vereinbarung ist Voraussetzung für die Anerkennung des VIP als repräsentative Standesorganisation. Einige Fragen zur Regelung des Ein- und Austritts aus dem Verein sind noch offen. «Wir hoffen, die Vereinbarung im Laufe des Jahres 2017 unterzeichnen zu können», sagt Sibylle Dorn.

www.vip.uzh.ch Mehr zum Thema auf den Seiten 3 und 9.

Wahl der Delegierten des ATP

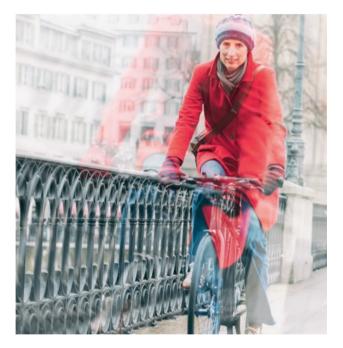
Vom 1. bis 21. März findet die Wahl der Delegierten des administrativ-technischen Personals in die universitären Gremien statt. Insgesamt können Delegierte in 24 Gremien bestimmt werden, inklusive der Vertretung in die sieben Fakultätsversammlungen. Die Wahlen finden alle zwei Jahre statt, für einige Gremien beträgt die Amtsdauer nicht zwei, sondern vier Jahre. Die VIP ist vom Generalsekretariat beauftragt worden, die Wahlen durchzuführen. Sie erfolgen unter der Aufsicht des Rechtsdienstes der UZH. Die Wahlresultate werden Ende März bekanntgegeben. (ar)

Im Fokus



Wo die guten Ideen blühen

Universitäten sind Laboratorien für neue Ideen. Aber wie kommt man auf überraschende Gedanken, wie schafft man ein inspirierendes Umfeld? Wir haben sechs Persönlichkeiten, die an der Universität forschen, studieren, organisieren oder lehren, gefragt, wie sie ihrer Kreativität auf die Sprünge helfen.

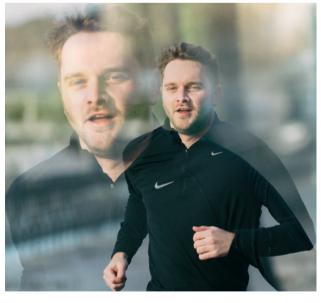


Inspirierende Velofahrten Stefanie Kahmen

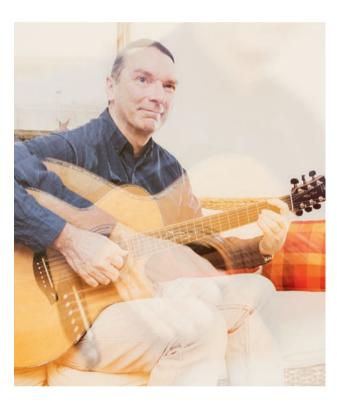
«Auf kreative Lösungen komme ich am besten auf dem Heimweg beim Velofahren», sagt Stefanie Kahmen. Für die Leiterin des Bereichs Forschung und Nachwuchsförderung der UZH ist Kreativität vor allem dann gefragt, wenn es um elegante Lösungen bei schwierigen Geschäften oder organisatorischen Fragen geht. Derartige Knacknüsse löst sie gerne auf der Fahrt nach Wollishofen, wenn sie kräftig in die Pedale tritt. Inspiriert vom Fahrtwind, entstehen aus vagen Ideen vielfach brauchbare Lösungen. Kreativität sei allerdings keine Schlüsselqualifikation in ihrem Job, bemerkt Kahmen trocken. Ihre Hauptaufgaben bestehen darin, gute Rahmenbedingungen für die Forschung zu schaffen, universitäre Forschungsprogramme zu koordinieren und akademische Karrieren zu erleichtern. Kahmens Ideenreichtum ist gefragt, damit Forscherinnen und Forscher ihre Kreativität ausleben können. (sts)



Wie entstehen neue Produkte? Und welche Rolle spielen dabei digitale Technologien? Diesen Fragen geht Christian Peukert am Lehrstuhl für Entrepreneurship an der UZH nach. In vielen Branchen mussten Kreative bisher «Gatekeeper» wie Plattenfirmen oder Verlage von ihrer Idee überzeugen, um ein Produkt auf den Markt zu bringen. Crowdfunding- und Self-Publishing-Plattformen machen das einfacher. Christian Peukert interessiert: Kommen mehr gute oder mehr mittelmässige Produkte auf den Markt, wenn die «Gatekeeper» umgangen werden? Spannende Fragen für seine Forschung fallen Peukert oft beim Joggen ein. Im Sommer dürfte das nicht selten der Fall sein, ist er doch bis zu sechs Mal pro Woche an der Limmat oder am See unterwegs. (ar)



Konzentriert abschalten Andreas Wagner



Innovationen und neue Ideen gehören für den Evolutionsbiologen Andreas Wagner zum Tagesgeschäft. Schliesslich hat die Evolution aus wenigen chemischen Elementen vielfältiges Leben hervorgebracht. Für diese biologischen Innovationen sind laut dem Professor zwei Vorgänge besonders wichtig: Zufälle und Rekombination. Zufällige Mutationen in der Erbsubstanz DNA und ihre Rekombination liefern das Material, mit dem die Natur Neues ausprobiert. Natürliche Prozesse, von denen wir lernen können, findet Wagner: «Von diesen Prinzipien können auch wir profitieren, indem wir dem Zufall Raum lassen und den fächerübergreifenden Austausch mit Kollegen fördern.» Auf neue und kreative Ideen kommt der Forscher, wenn er den Intellekt auch mal abschaltet und sich Aktivitäten zuwendet, die absolute Konzentration erfordern. Früher waren das Klettertouren, heute ist es Kite-Surfing, am liebsten im Meer. Anregend ist für Wagner zudem das klassische Gitarrenspiel zuhause.(sts)



Müssiggang im Museum Lucio Mayer

Der Astrophysiker Lucio Mayer beschäftigt sich mit kosmischen Vorgängen, die unser Vorstellungsvermögen auf die Probe stellen. Mit der Bildung von Planeten zum Beispiel, die sich im Verlaufe von Jahrmilliarden aus riesigen Gasscheiben entwickeln. Oder schwarzen Löchern, die sich im Zentrum von Galaxien befinden. Und natürlich Galaxien selbst, die in riesiger Zahl den Kosmos bevölkern. Mithilfe von Simulationen durch Hochleistungscomputer versucht Mayer diesen Objekten auf die Schliche zu kommen. «Es

sind virtuelle Experimente, basierend auf Physik und reiner Mathematik», sagt Mayer. Was er an seinem Gebiet besonders schätzt, ist der grosse Freiraum. Weil für viele kosmische Vorgänge noch keine abschliessenden Erklärungen existieren, kann er umso mehr Neues ausprobieren. Kreative Ideen, die über gängige Theorien hinausgehen, sind deshalb essenziell. Die nötige Musse findet Mayer, wenn er sich mit anderen Themen an neuen Orten beschäftigt. Zum Beispiel mit Kunst im Museum oder Kulturen auf Reisen. (sts)

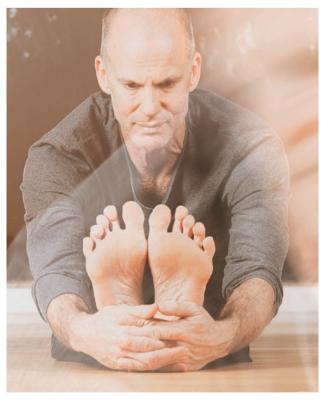
Rückzug in den Denkraum Simone Müller

Kreativität und Inspiration schöpft die Japanologin Simone Müller aus der japanischen Literatur, einem ihrer Forschungsthemen. Besonders fasziniert sie eine Erzählweise, die eher auf den Raum und den Moment fokussiert, als die Entwicklung der Protagonisten ins Zentrum zu stellen. Diese andere Betrachtungsweise schärfe die Wahrnehmung entschleunigter Prozesse, sagt sie - eine inspirierende Alternative zu unserer schnelllebigen Zeit. Um sich selbst eine Pause zu gönnen und neue Ideen zu entwickeln, schmökert die Forscherin gerne in Brockenhäusern oder zieht sich in ihren «Denkraum» zurück, wo sie sich von Büchern und einem künstlerischen Umfeld inspirieren lässt. Um ganz abzuschalten, frönt sie der Badekultur, die in Japan zwar Tradition hat, hierzulande aber oftmals vergessen wird. In ihrer Badewanne geniesst sie es, den Kopf zu leeren, um Platz für neue Ideen zu schaffen. (fs)



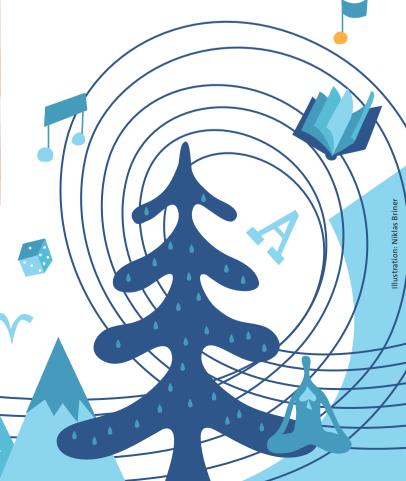
Sandsturm im Oberstübchen Mark Wuest

«Menschen sind Gewohnheitstiere», sagt Mark Wuest, «im Körper genauso wie im Geist.» Mit dem Verhältnis von Körper und Geist hat sich der gebürtige Amerikaner intensiv beschäftigt. Wuest war Kunstturner, Schwimmer, Balletttänzer und Choreograf. Heute gibt er unter anderem am ASVZ Yoga- und Pilateslektionen. «Im Alltag drehen sich unsere Gedanken oft um die immer gleichen Themen», sagt der 55-Jährige, «das ist wie in einem Hamsterrad, wenig kreativ.» Mit seinen Pilates- und Yogastunden will Wuest den Kopfarbeiterinnen und Kopfarbeitern der UZH und der ETH helfen, alltägliche Gedankenmuster aufzubrechen. «Wenn wir bewusst atmen und uns auf unseren Körper konzentrieren, können wir gedanklichen Ballast abwerfen und uns für Neues öffnen», sagt er. Das sei wie bei einem Sandsturm, der sich langsam legt: Der Sand sinkt zu Boden, und der Blick wird wieder frei. Ist er gestresst, gereizt und genervt, macht Mark Wuest selbst einige Übungen. Ein paar Minuten reichten, um körperlich und mental wieder frisch zu werden – das empfiehlt er auch den Teilnehmern seiner ASVZ-Lektionen. (nic)



Die Top Five zum Relaxen

- Relaxräume des ASVZ
- Raum der Stille, Uniturm
- Musikzimmer, UZH Zentrum und Irchel
- Ruhebett Pipilotti, Lichthof
- Botanischer Garten



Masterstudium Universität Luzern



Attraktive Studiengänge, persönliche Atmosphäre



Informationsabend Dienstag, 21. März 2017

Theologie, Rechtswissenschaft, Kultur- und

Masterwoche

Kultur- und Sozialwissenschaften 20. - 24. März 2017

Jetzt Anmelden! www.unilu.ch/masterinfo

buchplanet.ch

Besuchen Sie unseren Onlineshop mit über 60 000 gelesenen Büchern



Belletristik

Sachbücher

Antiquariat

Ein soziales Projekt der Stiftung Tosam, 9100 Herisau AR, www.tosam.ch

Sammlungen

Zeitschriften & Broschüren

Onlineshop für gelesene Bücher

www.buchplanet.ch info@buchplanet.ch



Get your kick: venturekick.ch

Campus



WHO IS WHO VEREIN DES INFRASTRUKTUR-PERSONALS DER UZH (VIP)

Mitarbeiten – mitbestimmen

Adrian Ritter

Forschung und Lehre an der Universität Zürich würden nicht funktionieren ohne sie: die rund 3000 Mitarbeitenden des administrativ-technischen Personals (ATP). Sie machen rund ein Drittel der UZH-Angestellten aus und sind in fast 100 Berufen tätig – von der Gärtnerin über den Laboranten bis zur Stabsmitarbeiterin.

Vertreten wird das administrativ-technische Personal an der UZH vom Verein des Infrastruktur-Personals der Universität Zürich (VIP). Der 2005 gegründete VIP ist politisch und konfessionell neutral und zählt derzeit rund 300 Mitglieder. Geleitet

wird der Verein seit 2015 durch das Co-Präsidium von Sibylle Dorn, Adjunktin am Deutschen Seminar, und Corinne Maurer, Leiterin des Welcome-Desk an der UZH.

Von Bücherbörse bis Stadtuniversität

Unter dem Motto «mitarbeiten – mitbestimmen» vertritt der VIP die Interessen des administrativ-technischen Personals gegenüber der Universitätsleitung, organisiert die Wahlen in die universitären Gremien – die nächsten finden vom 1. bis 21. März statt – und beteiligt sich an Vernehmlassungen. Zum VIP-Angebot gehören zu-

dem informative und gesellige Veranstaltungen, von der Bücherbörse über den Besuch einzelner Institute bis zur Informationsveranstaltung, etwa über das Projekt Stadtuniversität.

Einen Erfolg hat der VIP kürzlich mit einer Petition erzielt. Die Migros-Genossenschaft hat ihren Entscheid rückgängig gemacht und wird 2017 in ihren Restaurants weiterhin Papier-Lunch-Checks akzeptieren. Ein Erfolg, der nicht nur UZH-Mitarbeitenden zugutekommt.

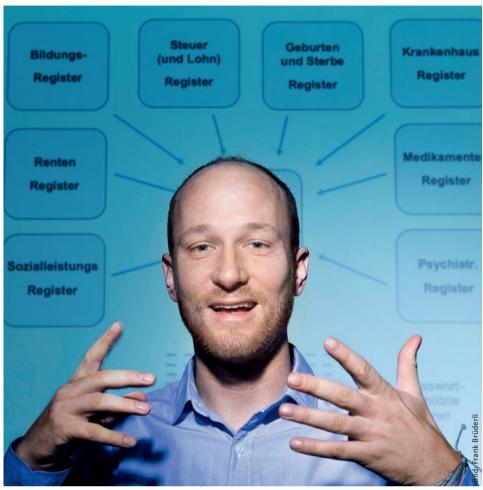
In Zukunft soll das administrativ-technische Personal ein eigener, vierter Stand an der

Universität Zürich werden – vertreten durch den VIP. Dadurch gewinnt das ATP an Bedeutung und erhält mehr Mitbestimmungsrecht (siehe Beitrag Seite 5).

Der Vorstand des VIP (v.l.n.r.): Doris Vetsch (inzwischen aus dem Vorstand ausgetreten), Maryam Soliman-Shams, Irmgard Thiel, Sibylle Dorn (Co-Präsidentin), Christine Wittlin, Manuel Rutishauser, Corinne Maurer (Co-Präsidentin); nicht im Bild: Prisca Greiner. www.vip.uzh.ch

GESICHTER DER FORSCHUNG

Der Glücksforscher



Was fördert die Gesundheit, was macht uns glücklich? Hannes Schwandt sucht nach Antworten.

Stefan Stöcklin

Der Ökonom Hannes Schwandt befasst sich mit den grossen Fragen im Leben: Gesundheit und Zufriedenheit. Auf der ganzen Welt stöbert der Assistenzprofessor am Jacobs Center for Productive Youth Development in Datensätzen nach überraschenden Zusammenhängen und fördert neue Resultate zutage - zum Beispiel in einer Untersuchung über die Auswirkungen der gewaltigen Staubwolken der einstürzenden Zwillingstürme in Manhattan auf Neugeborene. Die statistischen Analysen zeigen eine erhöhte Zahl von Frühgeburten und vermindertes Geburtsgewicht, speziell bei Knaben. Was die Lebenszufriedenheit betrifft, so hat

seine umfassende Analyse eines deutschen Datensatzes neue Einblicke in die Midlife-Crisis gebracht. Bekanntlich sind Menschen zwischen 45 und 55 am wenigsten zufrieden, unabhängig vom effektiv erreichten Lebensstandard. Schwandt hat nicht nur gezeigt, dass die Lebenskrise sowohl Männer als auch Frauen trifft, sondern dass dahinter eine «doppelte Misere» steckt: Einerseits haben sich manche Erwartungen aus jüngeren Jahren nicht wie gewünscht erfüllt, andererseits erwartet man auch nicht mehr so viel. Die gute Nachricht: Danach geht es bergauf, die U-Kurve der Lebenszufriedenheit steigt.

www.hschwandt.com

FRAGENDOMINO



Jüngere und Ältere an der UZH

Michael Schmidt, Ordentlicher Professor für Physische Geographie, fragt Karin Bertschinger, Leiterin der Personalabteilung:

«Wie begleitet die UZH die jüngsten und älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?»

Karin Bertschinger antwortet:

Die jüngsten Mitarbeitenden der UZH sind ohne Frage unsere Lernenden. Zurzeit werden an der UZH 84 Lernende in 9 verschiedenen Berufsrichtungen ausgebildet, zum Beispiel am Physik-Institut zum Polymechaniker oder am Zahnmedizinischen Zentrum.

Die Organisation des dualen Bildungssystems an der Universität lag bisher ausschliesslich dezentral bei den einzelnen Ausbildungseinheiten; dies erschwerte eine integrierte interne und externe Kommunikation über die UZH-Aktivitäten. Für die Koordination und die bereichsübergreifende Zusammenarbeit in der beruflichen Grundbildung haben wir nun per 1.1.2017 in der Abteilung Personal die neue Funktion «berufliche Grundbildung» geschaffen. Wir erhoffen uns dadurch einen Mehrwert für unsere jüngsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und eine Stärkung der UZH als Ausbildungsplatz.

Für unsere älteren Mitarbeitenden gibt es vielfältige Angebote. Sie betreffen die Arbeit, das persönliche Wohlbefinden, aber auch den schrittweisen Ausstieg aus dem Arbeitsleben: Erhöhten Flexibilitätsbedürfnissen im Umfang und in der Gestaltung der Arbeitstage entspricht die gut genutzte Möglichkeit, an der UZH in Teilzeitpensen zu arbeiten. Zudem bietet die UZH voll- und teilzeitbeschäftigten Mitarbeitenden ab dem 50. Altersjahr 5 Wochen und ab dem 60. Altersjahr sogar 6 Wochen Ferien pro Kalenderjahr an. Vielfältig sind die Angebote für die letzte Arbeitsphase von Mitarbeitenden, etwa durch die Möglichkeit von Teilpensionierung oder Funktionswechsel.

In der Weiterbildung sind zum einen die hochwertigen Kursangebote des Kantons Zürich zu nennen, die auch den Mitarbeitenden der UZH zur Verfügung stehen: Im Kurs «50plus: Bilanz ziehen – Zukunft entwerfen» wird die aktive Gestaltung der verbleibenden Berufsjahre unter Einbezug der Lebensplanung nach der Pensionierung reflektiert. Angeboten werden aber auch Kurse zur Altersvorsorge ab 50 und zur eigentlichen Vorbereitung der Pensionierung. Die BVK informiert laufend in ihren Veranstaltungen für Versicherte ab 58 Jahren. Zum anderen gibt es im Rahmen der Senioren-Universität der UZH ein vielfältiges Angebot.

Sportlich offeriert der ASVZ verschiedene Kursangebote, die speziell auf die Bedürfnisse älterer, aktiver Menschen zugeschnitten sind. Die Pensionierung kann an der UZH individuell gestaltet werden und ist bereits ab dem 60. Altersjahr möglich. Es ist zu beachten, dass Frauen ebenso wie Männer mit 65 Jahren pensioniert werden. Einzelheiten sind auf der Website der Abteilung Personal unter dem Stichwort «Pensionierung und Pensionskasse» hinterlegt.

Auch nach dem aktiven Arbeitsleben kann man seine Netzwerke mit der UZH pflegen: Es gibt eine UZH-Pensionierten-Vereinigung respektive die Möglichkeit, über die verschiedenen Alumni-Organisationen mit der Universität in Verbindung zu bleiben.

Eine Universität ist ein idealer Arbeitsplatz für alle Generationen mit dem wunderbaren gesellschaftlichen Auftrag der Bildung von Menschen und des Vermehrens von Wissen in der Forschung; insofern haben wir den Anspruch, diese Generationen in der Arbeit auch zusammenzuführen. (Siehe auch Beitrag Seite 2)

Karin Bertschinger richtet die nächste Frage an Klaus Jonas, Ordentlicher Professor für Sozialpsychologie:

«Was sind aus wissenschaftlicher Perspektive neueste Erkenntnisse zu Erfolgsfaktoren guter Führung von Mitarbeitenden?»

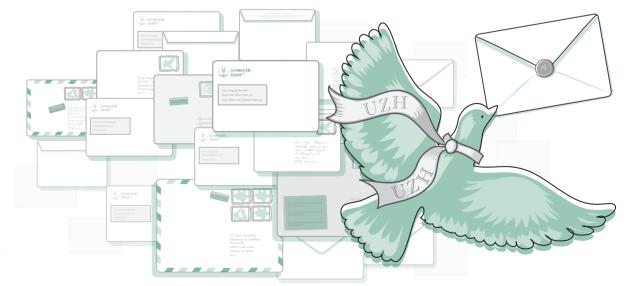
DIE UZH IN ZAHLEN

Die Postdienste der Universität



Insgesamt 1,383 Millionen Briefe und über 21 000 Pakete verschicken UZH-Angehörige jedes Jahr. Die Pakete machen 1,5 Prozent der abgehenden Post aus.

Der Postversand kostet die UZH rund 1,45 Millionen Franken pro Jahr. Kurierdienste von Instituten sind darin nicht enthalten.



IM RAMPENLICHT

Zahlen des Leidens

Die Politikwissenschaftlerin Anita Gohdes erfasst die Situation der Menschenrechte mittels statistischer Methoden.

Adrian Ritter

Korrelationen, Kausalitäten und Koeffizienten: Viele Forscherinnen und Forscher an einer Universität nutzen bei ihrer Arbeit statistische Methoden. Aber kaum jemand hat dabei mit Zahlen zu tun, hinter denen sich so viele Abgründe der Menschheit verbergen, wie es bei Anita Gohdes der Fall ist: Die 30-jährige Assistenzprofessorin der Politikwissenschaft untersuchte schon Menschenrechtsverletzungen im Iran, Gewalt gegen mexikanische Gastarbeiter in den USA und die Zahl der Todesopfer im Syrienkonflikt.

Als sie sich mit 22 Jahren für den Master-Studiengang «Human Rights & Research Methods» an einer britischen Universität einschrieb, schauten sie einige Freunde schräg an: Geht es bei Menschenrechten nicht eher um Moral, Gesetz und Engagement als um Methoden und Statistik? Für Anita Gohdes ist klar: «Darum geht es auch, aber nicht nur. Gerade weil Menschenrechte ein hochpolitisches Thema sind, muss die Forschung dazu methodisch äusserst transparent und in ihren Schlussfolgerungen vorsichtig sein.»

Die Nachfrage nach Fakten zu Menschenrechten ist stark gewachsen, so die Erfahrung von Gohdes. Medien und Nichtregierungsorganisationen (NGO) sind ebenso daran interessiert wie internationale Organisationen und Gerichtshöfe, die Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen ahnden. Von wegen «postfaktisches Zeitalter» also? Anita Gohdes erlebt die Ignoranz gegenüber Tatsachen höchstens, wenn syrische Patrioten in den sozialen Medien ihre Forschung zur Zahl der Todesopfer in staatlicher Haft als Unsinn abtun.

«Meine Forschung soll gesellschaftlich relevant sein», sagt Gohdes. Denn bei aller Empirie ist sie auch ein politischer Mensch. Sie wuchs auf in Rheinland-Pfalz und Manchester, ihre Familie hat Wurzeln in

Deutschland und Südafrika. «Beides sind Länder mit einer repressiven Vergangenheit - das hat geprägt», sagt Gohdes. Als sie als Jugendliche nach der Abschaffung der Apartheid mit ihrer Familie erstmals nach Südafrika reiste, waren die sozialen Gegensätze zwischen Schwarzen und Weissen immer noch riesig. Gohdes begann sich politisch zu engagieren, stellte aber bald fest: «Auf der Strasse Unterschriften sammeln für Amnesty International ist sinnvoll, aber nicht mein Ding.»

Mehr Freiheit in der Wissenschaft

Ihr Ding, das war schon früh die Mathematik. Entsprechend kombinierte sie ihre Interessen im Master-Studiengang zu Menschenrechten und Forschungsmethoden. Gleichzeitig verbindet sie die Welt der Wissenschaft und die der Politik - etwa als Beraterin der NGO «Human Rights Data Analysis Group» in San Francisco. Beruflich ausschliesslich für eine NGO tätig zu sein, kommt für Gohdes aber nicht in Frage: «Die Wissenschaft ermöglicht mir mehr Freiheit und Kreativität in der Frage, womit ich mich inhaltlich beschäftigen will.»

In ihrer Dissertation an der Universität Mannheim setzte sie die Zahl der Todesopfer im Syrienkonflikt mit der Erreichbarkeit des Internets in Beziehung. Eine Frage, über die man zweimal nachdenken muss, bevor man sie versteht. Klar wird sie, wenn man die Ergebnisse von Anita Gohdes anschaut: Sie konnte zeigen, dass das syrische Regime das Internet häufig genau dann und dort sperrte, wenn die Armee in einer Region Militäroffensiven durchführte. An Tagen mit Internetsperrung wurden im Schnitt neun Prozent mehr Menschen getötet als an Tagen mit Internetzugang.

In einer anderen Forschungsarbeit wies sie nach, dass eine steigende Zahl an Morden an Journalisten zuverlässig vorhersagen



Bringt Licht ins Dunkel: die Politikwissenschaftlerin Anita Gohdes

kann, dass sich in einem Land in den Jahren danach die allgemeine Menschenrechtslage verschlechtern wird.

Krieg, Mord und Folter: Ist die Arbeit für Anita Gohdes nicht psychisch belastend, wenn sie sich mit solchen Zahlen beschäftigt? Manchmal sei sie froh, ein paar Tage lang einen statistischen Code für die Auswertung programmieren zu können: «Das lenkt ab.» Aber grundsätzlich habe sie der Inhalt ihrer Studien nie abgeschreckt: «Der entscheidende Punkt ist, dass meine Arbeit sich sinnvoll anfühlt. Sie soll mithelfen, die Lage der Menschenrechte zu verbessern.»

Zurück nach Europa

Nach dem Doktorat war Anita Gohdes als Postdoktorandin an der Harvard University tätig. Seit August 2016 ist sie Assistenzprofessorin am Institut für Politikwissenschaft der UZH. Zurzeit arbeitet sie unter anderem daran, die aktuelle Zahl der Todesopfer im Syrienkonflikt zu berechnen. In einem weiteren Forschungsprojekt will sie untersuchen, wie sich Staatspräsidenten in Sozialen Medien wie Twitter und Facebook verhalten: Was posten und twittern sie in Zeiten politischer Unruhe? Rechtfertigungen? Oder Belanglosigkeiten aus dem Privatleben, um von den Problemen abzu-

Auch wenn Anita Gohdes auf die Empirie fokussiert, gibt es doch eine konkrete politische Forderung, die ihr am Herzen liegt: Westliche Staaten sollten nicht nur den Waffenexport in repressive Staaten kontrollieren, sondern auch den Export von Software zur Überwachung des Internets: «Denn das Internet ist ebenfalls eine Kriegswaffe, wie meine Forschung zeigt.»

980'000 Eingehende Post Knapp eine Million Briefe und Pakete werden jedes Jahr an

die UZH geliefert.





Innerhalb der UZH werden jedes Jahr über 400'000 Sendungen über interne Kuriere verteilt.



Postsendungen

werden jährlich von UZH-Angehörigen verschickt und empfangen. Das sind täglich über 9000 Briefe und Pakete.

Hinweise: Die Zahlen zum Versand beziehen sich auf das Jahr 2015 und sind gerundet. Die eingehende und interne Post werden nicht detailliert erfasst, die Zahlen beruhen auf früheren Untersuchungen und sind als Näherungen zu verstehen.



Professuren



Kathrin Fenner Ausserordentliche Professorin für Umweltchemie Amtsantritt: 1.2.2017

Geboren 1972, Chemiestudium an der UZH. Anschliessend Assistentin an der ETH Zürich. 2002 Promotion an der ETH. Ab 2004 Oberassistentin am Institut für Biogeochemie und Schadstoffdynamik der ETH und der Eawag. Forschungsaufenthalt an der University of Minnesota, Biotechnology Institute, USA. Habilitation 2010, seither Gruppenleiterin in der Abteilung Umweltchemie an der Eawag.



Florian Scheuer

Ordentlicher Professor für Economics of Institutions, gestiftet von UBS International Center of Economics in Society Amtsantritt: 1.1.2017

Geboren 1980. Studium an der Uni Konstanz und der London School of Economics (LSE). 2010 Promotion am Massachusetts Institute of Technology (MIT). Assistant Professor an der Stanford University (SU). 2014 Visiting Professor an der Harvard University und 2015 an der University of California Berkeley. 2015 bis 2016 National Fellow an der Hoover Institution (SU).



Ralph Ossa

Ordentlicher Professor für Ökonomik der Globalisierung und der Schwellenländer, gestiftet vom UBS International Center of **Economics in Society; Amtsantritt: 1.1.2017** Geboren 1978. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Witten/ Herdecke, D, und der London School of Economics (LSE), GB. 2006 Visiting Fellow an der Harvard University, USA, 2007 Promotion an der LSE. Danach Postdoc an der Princeton University, USA. Ab 2008 Assistant Professor, ab 2012 Associate Professor an der Booth School of Business der University of Chicago, USA.



Michael Krützen

Ausserordentlicher Professor für Evolutionäre Anthropologie und Genomik Amtsantritt: 1.1.2017

Geboren 1968. Biologiestudium in Bonn, 2002 Promotion an der University of New South Wales (UNSW) in Sydney. Bis 2004 Postdoc an der UNSW, ab 2005 Oberassistent und Leiter der Evolutionären Genetik-Gruppe am Anthropologischen Institut und Museum der UZH. 2015 Habilitation. Seit 2012 Visiting Fellow an der UNSW und von 2013 bis 2016 Adjunct Associate Professor an der Murdoch University in Perth.



Per Östberg

Ausserordentlicher Professor für Finance Amtsantritt: 1.2.2017

Geboren 1976. Studium in Wirtschaftswissenschaften an der London School of Economics, 2005 PhD an der Stockholm School of Economics. Anschliessend Assistant Professor of Finance an der Norwegian School of Economics and Business Administration; seit 2008 Associate Professor with Tenure. 2009 Sabbatical beim Institut für Banking and Finance an der UZH. Seit 2010 Assistenzprofessor für Finance an der UZH.



Reto Huber

Ausserordentlicher Professor für Entwicklungsneurobiologie der Zustandsregulation des Kindes- und Jugendalters Amtsantritt: 1.9.2016

Geboren 1971. Biologiestudium an der ETH Zürich, 2001 Promotion. Danach Assistent am Institut für Pharmakologie und Toxikologie der UZH. 2002 bis 2007 Research Assistant am Department of Psychiatry der University of Wisconsin und ab 2006 am Labor für Neurophysiologie der Università degli Studi di Milano. Ab 2007 SNF-Förderungsprofessor Kinderspital Zürich, seit 2013 Forschungsgruppenleiter.

EINSTAND

«Meine Forschung ist lebensnah»

Neuberufene Professorinnen und Professoren stellen sich vor.



Agnes Bäker ist Assistenzprofessorin für Managment von Non-Profit-Organisationen.

Interview: Fabio Schönholzer

Frau Bäker, in Ihrer Forschung legen Sie einen Schwerpunkt auf die Verhaltensökonomie. Was interessiert Sie besonders an diesem Thema?

Dieses Gebiet interessiert mich schon seit meiner Kindheit. Meine Mutter versuchte immer, mir zu erklären, warum die Leute sich so verhalten, wie sie es tun. Als mir dann während des Studiums der Betriebswirtschaftslehre ähnliche Themen aus der Verhaltensökonomie begegneten, wusste ich: Das will ich vertiefen.

Mich hat dabei besonders die Idee fasziniert, dass man das Verhalten von Menschen beeinflussen kann, indem man bestimmte Rahmenbedingungen und Anreize setzt. Wenn man dies erkennt, so erhält man auch ein Werkzeug, mit dem man die Welt betrachten und besser verstehen kann. Insofern ist meine Forschung auch sehr lebensnah.

Woran forschen Sie gerade?

Mich begleitet nach wie vor meine Forschung zu Wissenschaftlerkarrieren und zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern. Sind zum Beispiel Auslandsaufenthalte oder Universitätswechsel von Post-Doktorierenden gut für die Karriere?

Daran anknüpfend habe ich im Moment einige Projekte im Bereich der Führungskräfte am Laufen. Mit einem internationalen Forscherteam widme ich mich dabei der Frage, ob nicht Manager, sondern Fachexperten die besseren Führungskräfte sein könnten. Das haben wir bereits für Universitäten untersucht. Jetzt betrachten wir das Feld der Spitalmedizin: Sollen Spitäler von Ärzte statt Managern geleitet werden?

Haben Sie schon Antworten auf diese

Einige Studien zeigen, dass ein Arzt als Führungsperson besser für die Qualität eines Spitals und die Zufriedenheit des medizinischen Personals sein kann. Nun wollen wir herausbekommen, warum das so ist.

Wo sind die klassischen Managerinnen und Manager noch gefragt?

Ideal ist die sogenannte duale Spitze. Dabei gibt es neben oder unter dem Fachexperten auch einen Manager, der bei der operativen Umsetzung Unterstützung bietet. So können das Wissen über das Kerngeschäft und dasjenige über das Management vereint werden. Manager sollten daher die Führungsfunktion nicht nur alleine ausüben.

Sie haben zwei kleine Kinder. Bringen Sie Ihre Erkenntnisse auch in das Familien-

Meine Kinder sind leider noch nicht alt genug, als dass man sich auf die Gestaltung von Anreizstrukturen verlassen könnte. Manchmal muss es einfach eine klare Ansage sein. Es ist aber so, dass meine Kinder auch meine Forschung bereichern. Sie sind für mich eine angenehme Abwechslung zur Wissenschaft. Das finde ich besonders schön: Wenn die Kleinen da sind, dann fordert das alle Aufmerksamkeit. Dann kann ich die Forschung beiseitelegen und abschalten. Und dann freut man sich auch umso mehr, wenn man wieder forschen kann.

Wie schalten Sie sonst ab?

Ab und an gibt es ein bisschen Sport. Dabei komme ich auch oft auf neue Ideen. Manchmal backe ich auch. Sonst lese ich gerne und sehr viel, aber dann in der Regel keine Fachliteratur.

Stichwort Lesen: Sie arbeiten zurzeit selbst an einem Buch?

Das Buchprojekt begleitet mich schon seit längerer Zeit. Es läuft im Moment aber ein bisschen nebenher, zurzeit strukturieren wir noch - was soll wohin und so weiter. Thematisch beleuchten wir den Befund, dass Fachexperten eben häufig die besseren Führungspersonen sein können. Das ist gerade jetzt, in der sogenannten «postfaktischen» Zeit, aktuell, weil eben offenbar niemand mehr die Experten hören will - auch wenn diese durchaus etwas zu sagen haben.

MEINE ALMA MATER

Die Gestalterin

Persönlichkeiten blicken auf ihre Studienzeit an der UZH zurück. Diesmal Maria Lezzi, Direktorin des Bundesamtes für Raumentwicklung.

Adrian Ritter

Maria Lezzi wusste als Kind ganz genau, wann sie den Vater auf keinen Fall stören durfte: wenn er in seinem Arbeitszimmer ein Gesuch zur Finanzierung eines Forschungsprojekts an den Schweizerischen Nationalfonds schrieb. Ihr Vater war Professor für Zellbiologie an der ETH Zürich. Die Tochter interessierte sich weniger für die zelluläre Ebene als für die grossen Zusammenhänge zwischen Mensch und Umwelt.

Als Zwölfjährige war ihr klar, dass sie Geographie studieren und Lehrerin werden wollte. Ersteres sollte sich bewahrheiten. Als Maria Lezzi 1982 das Studium begann, war die 19-Jährige zuerst irritiert: Viele Mitstudierende waren ein paar Jahre älter als sie und gaben sich betont selbstbewusst und altklug. Da war das 1977 erschienene und schnell zum Klassiker avancierte Buch «Uni-Angst und Uni-Bluff» für Lezzi eine Offenbarung, weil es das Gehabe entlarvte – auch die Altklugen kochen nur mit Wasser und wissen nicht alles.

Vorliebe für die Praxis

Ihr Studium ist Maria Lezzi in guter Erinnerung geblieben. Vor allem die praktischen Kurse begeisterten sie – wenn es etwa für eine geologische Exkursion für zwei Tage in die Gotthard-Region ging. Im Nebenfach studierte sie ebenfalls praxisnah Agrarwirtschaft an der ETH Zürich. In einem freiwilligen Praktikum konnte die angehende Geographin bei der Stadtplanung St. Gallen ein halbes Jahr lang Praxisluft schnuppern.

Danach war sie unsicher, ob sie das Studienfach wechseln sollte – zu Architektur oder Rechtswissenschaft. Sie entschied sich, bei der Geographie zu bleiben, und fokussierte noch stärker auf die Wirtschaftsgeographie. In ihrer Diplomarbeit widmete sie sich dem Thema Wasserkraftnutzung im Kanton Graubünden. In ihrer Dissertation untersuchte sie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Städte und Gemeinden in der Grossregion Basel, etwa bei den Themen Verkehr und Grünräume.

Von der Analyse zum Gestalten

Das an der Universität gewonnene Fachwissen passte wie angegossen zu Maria Lezzis anschliessender beruflicher Laufbahn: «So gern ich akademisch tätig war, so reizte es mich doch sehr, nicht nur zu analysieren und zu beschreiben, sondern die Gesellschaft auch aktiv mitzugestalten.» Als stellvertretende Geschäftsführerin der Regio Basiliensis förderte sie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen der Schweiz, Deutschland und Frankreich. Danach leitete sie die Hauptabteilung Planung im Baudepartement des Kantons Basel-Stadt.

Im Jahr 2009 holte der damalige Bundesrat Moritz Leuenberger sie als Direktorin des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) nach Bern. Seither pendelt Lezzi täglich von ihrem Wohnort Münchenstein BL in die Berner Vorortgemeinde Ittigen. Das ARE mit seinen rund 90 Mitarbeitenden ist die Fachbehörde des Bundes für Fragen der Raumplanung, Mobilitätspolitik und der nachhaltigen Entwicklung. Ob Raumplanungsgesetz oder Zweitwohnungsinitiative, Maria Lezzi bewegt sich in einem hochpolitischen Umfeld: «Je knapper der Raum wird, desto wichtiger werden die Aushandlungsprozesse bezüglich seiner Nutzung. Die Weichen für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz sind mit den heutigen rechtlichen Grundlagen richtig gestellt», so Lezzi. Die «haushälterische Nutzung des Bodens» ist sogar in der Verfassung verankert.

Maria Lezzi formuliert ihre Vision einer nachhaltigen Raumentwicklung anschaulich: Innert zehn Minuten soll jeder Mensch von seinem Wohnort aus einen Naherholungsraum – etwa einen Park – erreichen können. Kinder sollen sicher draussen spielen können. Statt von «Verdichtung» spricht sie denn auch lieber von «Innenentwicklung». Dieser Begriff bringe besser zum Ausdruck, dass es nicht nur um die Anzahl Personen pro Fläche geht, sondern auch um mehr Freiraum. Für die Umsetzung der Raumplanung sind die Kantone und Gemeinden zuständig. Maria Lezzi und ihr Team unterstützen sie unter anderem mit Fördergeldern für Projekte und mit fachlicher Beratung.

Transfer in die Wissenschaft

Ihr Know-how lässt die oberste Raumplanerin aber auch wieder zurück an die Universität Zürich fliessen. Maria Lezzi hält am Geographischen Institut jährlich ein Referat zur Raumplanung in der Schweiz. Was den Transfer zwischen Wissenschaft und Praxis angeht, sieht sie allerdings Verbesserungspotenzial: Mitarbeitende der Verwaltung hätten zu wenig Zeit, ihre Erfahrungen zu publizieren und damit der Wissenschaft zugänglich zu machen. Die Wissenschaft ihrerseits richte ihren Blick immer häufiger ins Ausland: «Eine Studie zur Raumplanung in Singapur ist für uns in der Schweiz aber nicht sehr nützlich.»

Im nächsten «UZH Journal» erzählt Paul Herrling, ehem. Leiter Novartis-Forschung, von seiner Studienzeit an der UZH.



«Je knapper der Raum wird, desto wichtiger werden die Aushandlungsprozesse»: Maria Lezzi bei der Arbeit

ALUMNI NEWS

Von Shakespeares zu Hollywoods Königinnen

Beim nächsten «Alumnae-Lunch» am 27. Februar spannt Elisabeth Bronfen, Professorin für englische und amerikanische Literatur an der UZH, den Bogen von Shakespeares Königinnen bis zu Hollywoods filmischer Betrachtung von Frauen und politischer Macht. Der Zürcher Universitätsverein ZUNIV lädt alle weiblichen Ehemaligen und alle Alumnae der UZH dreimal pro Jahr zu einem «Alumnae-Lunch» ein, an dem Persönlichkeiten zu einem Genderthema referieren. Auch Studentinnen sind herzlich willkommen. Im Juni wird der nächste Anlass stattfinden.

Information und Anmeldung: www.zuniv.uzh.ch/de/events/alumnaelunch

Island und Iran erleben

Erstmals bietet Alumni UZH exklusive Reisen «von Alumni für Alumni» an. Für die Reise nach Island im August gibt es noch freie Plätze. Unter der Leitung des promovierten Geologen Beat Rick werden die Alumni touristisch wenig bekannte Landschaften abseits der üblichen Routen besuchen. Im geländefähigen Bus und auf einfachen Wanderungen wird dieses Land der Kontraste erkundet, in dem Gletscher, Fjorde, Wasserfälle, schlummernde Vulkane, Geysire und heisse Quellen, Sandwüsten und Lavafelder eng benachbart sind. Die Iran-Reise im April unter der Leitung des promovierten Islamwissenschaftlers Urs Gösken ist bereits ausgebucht. Beide Reisen werden von Reisehochschule Zürich (RHZ) organisiert, weitere sollen folgen.

Informationen und Anmeldung: https://www.uzh.ch/cmsssl/alumni/de/ was-wir-bieten/alumni-reisen

Vergabungen ZUNIV

Der Vorstand des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) hat an seiner Sitzung vom 17. November 2016 folgende Gesuche im Gesamtbetrag von 14 000 Franken bewilligt.

Philosophische Fakultät: 1000 Franken für 6. Kolloquium «Namenforschung Schweiz»; 1500 Franken für Workshon «The eighteenth century in ego documents: The individual in society»; 2000 Franken für die Exkursion «Shakespeare Week 2017» des Englischen Seminars; 1500 Franken für 5. Symposium «History of English Lexicography and Lexicology»; 1500 Franken für Konferenz «Conflicting Identities: From Soviet to Russian Foreign Policy»; 1500 Franken für die Tagung «A l'Orientale -Collecting, Displaying and Appropriating Islamic Art»

Theologische Fakultät: 1500 Franken für den Workshop «Vernetzung der interdisziplinären und internationalen Forschung zu Todesritualen» Weitere: 2000 Franken für den Workshop des Ethik-Zentrums, «Collective State Responsibility»; 1500 Franken für die Podiumsdiskussion von «reatch» zum Thema «Postfaktische Politik und Wissenschaft»

Öffentliche Veranstaltungen vom 20. Februar bis 2. April

ANTRITTSVORLESUNGEN

Rewiring of Host Cells by Influenza Viruses. 20. Feb., Prof. Dr. Benjamin Hale, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Methionin zu Homocystein zu Methionin: viel mehr als nur ein Kreis. 20. Feb., Prof. Dr. Martina Huemer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

A cosmos of emergent particles in crystalline solids. 20. Feb., Prof. Dr. Titus Neupert, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Der molekulare Dialog zwischen Fetus und Mutter: Kommunikative Aspekte der Wiederkäuerplazenta. 25. Feb., PD Dr. Karl R. Klisch, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Zylinder, Kasten, Käseglocke. Biblizistische Attacken auf das ptolemäische Weltbild in der christlichen Antike. 25. Feb., PD Dr. Benjamin Gleede, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

Architektur des Gottesdienstes. Zum «gestalteten Raum» der christlichen Liturgie. 27. Feb., PD Dr. Luca Baschera, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Universality in flatlands. 27. Feb., Prof. Dr. Marcello Porta, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Infektionskrankheiten ohne Grenzen: HIV. Tuberkulose, Hepatitis. 27. Feb., PD Dr. Jan Fehr, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Persönlichkeit und gesundes Altern. 4. März, Prof. Dr. Mathias Allemand, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Wenn Angst Angst macht: «Don't worry, be happy?». 4. März, Prof. Dr. Christoph Flückiger, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.00h

Linguistic diversity and the South American perspective. 6. März, PD Dr. Erik van Gijn, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Das Bild der kranken Wirbelsäule im Wandel der Technologie. 11. März, PD Dr. Nadja A. Farshad-Amacker, UZH Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Optimierung der Heilung beim Hodenkrebs – ist weniger mehr? 11. März, PD Dr. Richard Cathomas, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

How do we read statistics? 13. März, Prof. Dr. Chat Wacharamanotham, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Einsichten in das alternde Gehirn. 13. März. PD Dr. Lars Michels, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Bildgebung mit Hirn – Einblicke ins Hirn aus der Sicht der Nuklearmedizin. 13. März, PD Dr. Valerie Treyer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Implantatlösungen für Parodontitispatienten – Therapie mit Tücken. 18. März, PD Dr. Philipp Sahrmann, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Serious Moral Games – mit digitalen Werkzeugen Moral verstehen und beeinflussen. 18. März, PD Dr. Markus Christen, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

The Eyes of the Particle Physicist. 20. März, PD Dr. Olaf Steinkamp, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Second opinion? Die Aufgabe des Berufungsgerichts im Strafprozess. 20. März, Prof. Dr. Gunhild Godenzi, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Marketing strategies and tactics to implement higher prices in highly competitive markets. 20. März, Prof. Dr. Martin Natter, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Von Goethe bis zur Moderne: Bryophyllum pinnatum in der Geburtshilfe. 25. März, PD Dr. Ana Paula Simões-Wüst, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Hepatitis-C-Elimination in der Schweiz: Warum die neuen. hochwirksamen Medikamente nicht genügen. 25. März, PD Dr. Philip Bruggmann, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

Zum Potential der Naturheilkunde in der Psychosomatik. 27. März, PD Dr. Jörg Melzer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 17.00h

Bovines Papillomavirus 1 – Pathogen und Modell. 27. März, PD Dr. Christian Lange, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 18.15h

Up To Now, and Future Prospects. 27. März, Prof. Dr. Nicolas Langer, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 19.30h

Aussenseiter und psychische Erkrankung. 1. April, PD Dr. Aba Delsignore, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 10.00h

Das Auge als Fenster zum Gehirn – Optische Kohärenztomographie in der Multiplen Sklerose. 1. April, Prof. Dr. Sven Schippling, Universität Zürich Zentrum, Rämistr. 71, G 201 (Aula), 11.15h

GEISTES- UND SOZIALWISSEN-SCHAFTEN

Information event – Advanced Studies in European and Chinese Business Management. 22. Feb., Dr. Xinhua Wittmann, Universität Zürich, Zentrum, Rämistr. 71, G 220, 18.00h

«Meine Brüder und Schwestern im Norden». 26. Feb., Korea-Sonntag mit Filmen von Cho Sung-hyung und einem Vortrag von Robert Remarque Grund. Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Hörsaal), 10.00h

31. Forum Finanzmarktregulierung. 28. Feb., Richard Olsen (Lykke Corp.) Dr. Martin Hess (Partner, Wenger & Vieli), Rämistr. 74, F-041, 12.15h

Lange Schreib-Nacht. 2. März, Gerd Bräuer, Daniel Knuchel, Friederike Kunath, Susanna Blaser, Meret Fehlmann und Ladina Tschander, Rämistr. 59 (Aula, E-29, E-30), 17.00h

Open Data Day Hackathon. 4. März, Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4 (F-150, F-151, F-152), 09.00h

S(e)oul food. Koreanisch-kulinarische Erinnerungen mit Bildern von Cookie Fischer-Han. 9. März, Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Foyersaal), 12.00h

Die Spätimperien im beschlagenen Spiegel -Walter Benjamins «Berliner Kindheit» und Miroslav Krlezas «Eine Kindheit in Agram». 14. März, Prof. Vladimir Biti, Slavisches Seminar, Plattenstr. 43, 111 (Seminarraum), 10.00h

Auto Didaktika. Drahtmodelle aus Burundi. 23. März, Führung durch die Ausstellung mit Selina Reusen, Studierende der Ethnologie und Projektmitarbeitende., Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (2. Stock), 18.00h

Künstlerisches Wissen in Ethnologischen Sammlungen. Das Weltkulturen-Museum in Frankfurt am Main; eine Fallstudie. 23. März, Vortrag von Prof. Dr. Viola Vahrson, Hochschule Düsseldorf., Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Hörsaal), 19.00h

Ein Vierteljahrhundert Nordkorea: Veränderungen 1991–2016. 30. März, Vortrag von Prof. Dr. Rüdiger Frank, Professor für Wirtschaft und Gesellschaft Ostasiens an der Universität Wien, Koreanist und Volkswirt, Autor von «Nordkorea: Innenansichten eines totalen Staates» (2014/2017). Völkerkundemuseum, Pelikanstr. 40 (Hörsaal), 19.00h

VERANSTALTUNGSREIHEN

500 Jahre Reformation - Rückblicke und Ausblicke

Reformation feiern? Deutungen in Geschichte und Gegenwart – und ihre Probleme. 23. Februar, Prof. Dr. Peter Opitz/Dr. Christian Moser, Universität Zürich Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Die Folgen der Glaubensspaltung für die politischen Strukturen in Europa. 2. März, Prof. Dr. Thomas Maissen, Deutsches Historisches Institut Paris, Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Reformation als theologisches Ereignis. 9. März, Prof. Dr. Christiane Tietz, Universität Zürich, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Reformation als Frömmigkeitsbewegung im Gespräch mit heutiger Spiritualitätsforschung. 16. März, Prof. Dr. Ralph Kunz, Universität Zürich, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Reformation als Paulusinterpretation: Hat Luther Paulus missverstanden?. 23. März, Prof. Dr. Jörg Frey, Universität Zürich, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Reformation, Altes Testament und Judentum im Licht der heutigen Diskussion. 30. März, Prof. Dr. Thomas Krüger, Universität Zürich, Karl-Schmid-Strasse 4, F 180 (Hörsaal), 18.15h

Alumni-Veranstaltungen

Mitgliederversammlung lus Alumni mit Referat «EU-Grundrechte, der EuGH und die Schweiz» 23. März, Prof. Dr. Matthias Oesch, Extraordinarius für öffentliches Recht, Europarecht und Wirtschaftsvölkerrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, Calatrava-Bibliothek, Universität Zürich, 18.30h

BrainFair 2017: Faszination Gehirn

Wie entscheidet das Gehirn? Prozesse und Strukturen. 13. März, Wolfger von der Behrens (Neurobiologe, UZH & ETH), Valerio Mante (Neurowissenschaftler, UZH & ETH), Christian Ruff (Neuroökonom, UZH); Moderation: Christian Breitschmid (Journalist), Universitätsspital, Frauenklinikstr. 10, NORD I (Grosser Hörsaal), 18.30h

Epilepsie: Kurzschluss im Gehirn. 14. März, Jean-Marc Fritschy (Neurowissenschaftler, UZH), Georgia Ramantani (Kinderärztin, Kinderspital Zürich & Schweizerische Epilepsie-Klinik) und Thomas Grunwald (Neurologe, Schweizerische Epilepsie-Klinik & USZ); Moderation: Isabel Klusman (Wissenschaftskommunikatorin), Universitätsspital, Rämistr. 100 (Hörsaal WEST), 18.30h

Sind Gehirnerschütterungen harmlos? 15. März, Nina Feddermann (Neurologin, USZ & Swiss Concussion Center), Peter Zangger (Neurologe, FRAGILE Suisse) und Andreas Meyer-Heim (Kinderarzt, Rehabilitationszentrum Affoltern & Kinderspital Zürich); Moderation: Christian Breitschmid (Journalist), Universitätsspital, Frauenklinikstr. 10, NORD I (grosser Hörsaal), 18.30h

Technologie nach neuronalem Vorbild. 16. März, Yulia Sandamirskaya (Physikerin, UZH & ETH), Jörg Conradt (Neuroinformatiker, Technische Universität München) und Richard George (Biomedizinischer Ingenieur, UZH & ETH); Moderation: Isabel Klusman (Wissenschaftskommunikatorin), Universitätsspital, Frauenklinikstr. 10, NORD I (grosser Hörsaal), 18.30h

Wie bestimmt Schlaf unser Leben? 17. März. Christian Baumann (Neurologe, USZ), Steven Brown (Neurowissenschaftler, UZH) und Björn Rasch (Neuropsychologe, Universität Freiburg); Moderation: Isabel Klusman (Wissenschaftskommunikatorin), Universitätsspital, Frauenklinikstr. 10, NORD I (grosser Hörsaal), 18.30h

Department of Chemistry Seminars

Steering Asymmetric Catalysis with Metal-Centered Chirality. 21. Feb., Prof. Dr. Eric Meggers, Philipps-Universität Marburg, DE, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

DNA as an Enzyme. 7. März, Prof. Dr. Scott Silverman, University of Illinois at Urbana, USA, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

Department of Chemistry Seminars (title tba). 14. März, Prof. Dr. Jeremy Sanders, University of Cambridge, UK, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

Targeting Epigenetic Reader Domains Using Chemical Biology and Medicinal Chemistry. 21. März, Prof. Dr. Stuart Conway, University of Oxford, UK, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

Department of Chemistry Seminars (title tba). 27. März, Prof. Dr. Xiaoguang Li, Peking University, CN, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

CO2 Conversion Using Organometallic and Organic Molecular Catalysts. 28. März, Prof. Dr. Thibault Cantat, Saclay Paris, FR, Universität Zürich, Irchel, Winterthurerstr. 190, G 40, 17.00h

Zoologisches Museum

Familienworkshop «Jahreszeiten – aus tierischer Sicht». 26. Feb./12. März/19. März/26. März, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4 (permanente Ausstellung), jeweils 14.00h und 15.00h

Führung in der Sonderausstellung. 26. Feb./ 12. März/26. März, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4 (permanente Ausstellung), 11.30h

«Auf den Zahn gefühlt: Evolution der Raubtiere». 5. März, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Strasse 4 (permanente Ausstellung), 11.30h

Marionetten-Theater im Märchenwald: «Der Hase und der Igel». 5. März, Zoologisches Museum, Karl-Schmid-Str. 4, jeweils 14.00h, 14.45h und 15.30h

Führungen im Botanischen Garten

Buchpräsentation: Blütenmimikry, Vortrag. 28. Feb., Florian Schiestl, Botanischer Garten, Zollikerstr. 107 (grosser Hörsaal), 12.30h

Gesundes Altern mit hoher Lebensqualität – trotz Vulnerabilität?

Objektive, subjektive und funktionale Lebensqualität. 1. März, Mike Martin, Prof. Dr. phil., Universität Zürich, Gerontopsychologie und Gerontologie, Universität Zürich, Zentrum, Rämistr. 71, F 121 (Hörsaal), 18.15h

Gesundheitsförderliches Verhalten als Basis von Lebensqualität. 15. März, Urte Scholz, Prof. Dr. phil., Universität Zürich, Angewandte Sozial- und Gesundheitspsychologie, Universität Zürich, Zentrum, Rämistr. 71, F 121 (Hörsaal), 18.15h

Schlecht sehen – gut leben. Leben mit einer Sehbehinderung im Alter. 29. März, Alexander Seifert, Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, Stefan Spring, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB, Christian Birkenstock, Fachstelle Sehbehinderung Zentralschweiz (fsz), Universität Zürich, Zentrum, Rämistr. 71, F 121 (Hörsaal), 18.15h

Informationskompetenz

EndNote. 22. März, Christine Verhoustraeten, Schulungszentrum des Universitätspitals, Gloriastr. 19 (USZ Schulungsraum, Schul U 12), 17.30h

Kolloquium des Zentrums «Geschichte des Wissens»

On Planetary Accountability: The New Nuclear Age. 8. März, Prof. Dr. Joseph Masco (University of Chicago), RZ, Clausiusstr. 59, 8092 Zürich, 21 (F), 18.15h

Öffentliche Ringvorlesung der Philosophischen Gesellschaft Zürich

Theorie und Praxis der Toleranz. Eine transkulturelle Perspektive. 9. März, PD Dr. Hamid Reza Yousefi (Univerität Koblenz), Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, F-174, 18.30h

Öffentliche Vorträge des Paläontologischen Instituts und Museums

Im Blätterwald – Evolution und globale Bedeutung eines wichtigen Pflanzenorgans. 8. März, Dr. Anita Roth-Nebelsick, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, E-72a/b (Hörsaal), 18.15h

Paläontologisches Kolloquium: Vorträge zu aktuellen Forschungsthemen

On estimating speciation and extinction rates. 22. Feb., Rachel Warnock, University of Basel. Switzerland, Universität Zürich, Zentrum, Karl-Schmid-Strasse 4, E-72a/b (Hörsaal), 18.15h

Wissen in Gesellschaft

Wissen in Gesellschaft #10: Globale Gleichzeitigkeit im Museum. Ethnologisches Wissen im 21. Jahrhundert. 22. März, Cabaret Voltaire, Spiegelgasse 1, 18.30h

Aktualisierte Agenda: www.agenda.uzh.ch



100 Jahre Zentralbibliothek Zürich

Vor 100 Jahren, 1917, öffnete die Zentralbibliothek Zürich ihre Tore. Beschlossen wurde ihr Neubau bereits 1914. Heute ist die ZB die grösste Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek der Schweiz. Dieses historische Ereignis wird unter dem Motto «Wissen im Zentrum – 100 Jahre Zentralbibliothek Zürich» gefeiert. Konzerte, Führungen, Ausstellungen, Wettbewerbe und ein grosses Fest im September bieten Gelegenheit, die Bibliothek neu kennenzulernen.

Weitere Infos und Details zum Programm: www.zb100.ch



500 Jahre Reformation

Die Ringvorlesung an der UZH konzentriert sich auf die Reformationsstadt Zürich, waren doch die Beschlüsse des Zürcher Rats in den frühen 1520er-Jahren europaweit von epochaler Bedeutung. Wie jede geschichtliche Bewegung ist aber auch die Reformation facettenreich und wird sehr unterschiedlich beurteilt. Anlass genug zu Rückblicken und Ausblicken aus heutigen Forschungsperspektiven.

Ringvorlesung «500 Jahre Reformation»: www.uzh.ch/ de/outreach/events/rv/2017fs/reformation.html

Macht der Medien

Die direkte Demokratie mit ihren Abstimmungen über oft komplexe Vorlagen stellt hohe Anforderungen an die Medien. Wie gehen Medienhäuser und Journalisten damit um? Welche Rolle spielen die Medien bei der Meinungsbildung? Diesen Fragen widmen sich die 9. Aarauer Demokratietage. Am Donnerstagabend findet eine Podiumsdiskussion statt, am Freitag eine wissenschaftliche Tagung.

9. Aarauer Demokratietage: 16. und 17. März 2017 Kultur- und Kongresshaus Aarau, Schlossplatz 9, Aarau; Eintritt frei http://demokratietage-zda.ch

Tschudi-Vorlesung

Das Lateinamerika-Zentrum Zürich (LZZ) errinnert mit den Tschudi-Vorlesungen an den Gründer lateinamerikanischer Studien in der Schweiz, Johann Jakob von Tschudi (1818–1889). Der Zoologe, Linguist und Archäologe begann seine Studien an der UZH und bereiste den südamerikanischen Kontinent. Sprechen wird der Kunsthistoriker Ticio Escobar.

Conferencias Tschudi: Las otras Contemporaneidades (en español), Ticio Escobar (Paraguay), Freitag, 3. März, 19 Uhr, Rämistrasse 59, Aula (RAA-G-01)

Europa – wie weiter?

Klare Voten ist man von Sahra Wagenknecht, der Co-Vorsitzenden der Fraktion DIE LINKE im Deutschen Bundestag, gewohnt. Einen dezidierten Standpunkt vertritt sie auch zum Thema Europäische Union: Die Struktur der EU verstärke die Möglichkeiten für Lohn- und Steuerdumping. Damit würden einseitig Profitinteressen begünstigt. Gehe das so weiter, werde die EU nicht zu retten sein. Europa brauche einen sozialen und friedlichen Neubeginn. Auf der Grundlage der bestehenden EU-Verträge sei das nicht möglich. Wie weiter also mit Europa? Dazu spricht Wagenknecht auf Einladung des Schweizerischen Instituts für Auslandforschung (SIAF) als eine von vier Referierenden im Frühlingssemester 2017 an der Universität Zürich.

Schweizerisches Institut für Auslandforschung (SIAF), Donnerstag, 2. März, Universität Zürich Zentrum, Rämistrasse 71, Raum KOH-B-10, 18.30h www.siaf.ch

Alles über Emotionen

Emotionen sind Gegenstand angeregter philosophischer Debatten. Dabei werden unter anderem folgende Fragen diskutiert: Was ist eine Emotion? Gibt es etwas, was allen Emotionen gemeinsam ist? Wie hängen Emotionen mit Überzeugungen zusammen? Inwiefern sind Emotionen auf etwas gerichtet? Und können wir uns in Bezug auf unsere eigenen Emotionen täuschen? Und nicht zuletzt: Welche Rolle spielen Emotionen für die Moralphilosophie? Im Zuge der Ringvorlesung, die Studierende organisiert haben, werden Expertinnen und Experten sowohl aus der theoretischen als auch der praktischen Philosophie Einblicke in eine Vielzahl der zeitgenössischen Debatten rund um das Thema Emotionen bieten.

Beginn der Ringvorlesung: 20. Februar UZH Zentrum, KOL, Rämistrasse 71, 16.15-18 Uhr Weitere Infos: www.agenda.uzh.ch



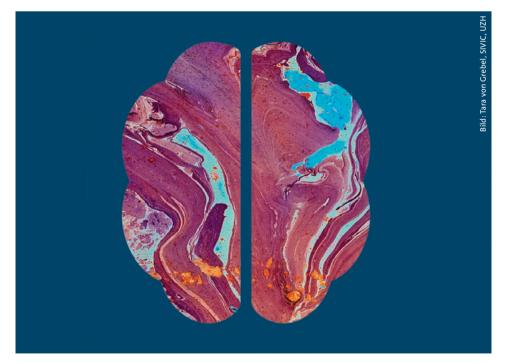
Demokratie in Gefahr

Nach zwölf Jahren beendet der Nationale Forschungsschwerpunkt NCCR Democracy im September 2017 seine Arbeit. Zum Abschluss organisiert die Direktion von Februar bis Juni eine öffentliche Veranstaltungsreihe mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Medien.

Während die Demokratie im 20. Jahrhundert die erfolgreichste politische Idee war und sich als universeller Wert durchgesetzt hat, stehen Demokratien heute zunehmend unter Druck: Globalisierung, Veränderungen in der politischen Kommunikation und im Mediensystem sowie Populismus fordern die Demokratie heraus. Wie und warum das geschieht, welche Tendenzen sich abzeichnen und welche Konsequenzen sich für die Qualität der Demokratie ergeben, ist Forschungsgegenstand im NCCR.

Mit der Veranstaltungsreihe soll eine Diskussion über diese aktuellen Herausforderungen in Gang gesetzt werden. Am 22. Februar wird Robert Kagan von der «Washington Post» und der Brookings Institution über Donald Trump und die Zukunft der Demokratie sprechen. Die Veranstaltung in der Aula des Kollegiengebäudes der UZH ist öffentlich.

www.nccr-democracy.uzh.ch/news_events/ upcoming_events/lectures2017



Informationen zum Gehirn aus erster Hand

Im Rahmen von «BrainFair» öffnen am 18. März mehrere Institute und Kliniken ihre Türen und bieten an verschiedenen Standorten mit Demonstrationen, Vorführungen und Vorträgen einen Einblick in ihre Forschungsarbeiten und Therapien: Beteiligt sind Institute der Universität Zürich Irchel, das Universitätsspital Zürich, das Kinderspital Zürich, Balgrist Campus sowie das Swiss Concussion Center. Im Zentrum der Veranstaltungen, die sich an ein breites Publikum richten, steht mit dem menschlichen Gehirn das faszinierendste und wohl auch komplizierteste Organ. UZH GLOBAL NR. 12 STUDIEREN IM AUSLAND

«Kaiserschmarrn und Freud»



«Die Idee eines Austauschsemesters entstand eines Morgens beim Aufwachen ganz spontan. Mit den Hauptfächern Erziehungswissenschaft und Germanistik bot sich ein Studienort im deutschsprachigen Raum an: Wien. Eine schöne Stadt, die ich vom Reisen her kannte, mit einer Universität, deren Veranstaltungen dank Abkommen mit der UZH problemlos angerechnet werden. Der Aufenthalt im Februar 2016 begann dann allerdings alles andere als problemlos: Die Studiengebühren waren in Wien nicht angekommen, die SIM-Karte im Handy funktionierte nicht, im Studenten-

haus waren die Internetanschlüsse nicht kompatibel, und wir hatten mit Ungeziefer zu kämpfen. Zehn Tage später hatte ich zum Glück eine neue Bleibe. Ein Glücksfall war auch, dass die Universität Wien gemeinsam mit dem Erasmus Student Network (ESN) ein Buddy-System anbietet: Austauschaufenthalter bekommen einheimische Studierende zugeteilt, die ihnen helfen, sich rasch zurechtzufinden. Mit einem der Buddys habe ich bis heute Kontakt. Sie

hat mich in Wien ihren Freunden vorgestellt, mit mir Konzerte besucht und mir gezeigt, wie man Kaiserschmarrn – einen landestypischen Pfannkuchen – zubereitet. In den besuchten Veranstaltungen an der Universität war die Geschichte der Stadt gut spürbar. Im Fach Erziehungswissenschaft ist die pädagogische Psychologie in der psychoanalytischen Tradition von Sigmund Freud stark vertreten. So konnte ich von Veranstaltungen profitieren, die in Zürich nicht angeboten



Iris Franziska Beck absolviert das Bachelor-Studium in Erziehungswissenschaft an der UZH. Sie verbrachte das Frühlingssemester 2016 an der Universität Wien.

werden. Sehr präsent waren während meines Semesters auch politische Themen wie Flüchtlinge und Migration. Die Lage am Westbahnhof Wien hatte sich zwar bereits etwas entspannt, aber darüber wurde innerhalb wie ausserhalb der Universität intensiv diskutiert. Mein Austauschsemester war nicht nur eine fachliche Bereicherung, sondern auch auf überraschende Weise inspirierend: In Österreich begeben sich viele Studierende bereits nach dem Bachelor-Studium in den Arbeitsprozess. Nun überlege ich, ob ich mit einem Master abschliessen soll. Vielleicht ist es für meinen beruflichen Weg gar nicht schlecht, nach dem Bachelor-Abschluss im Sommer 2017 Berufserfahrung zu sammeln und dann direkt einen CAS zu absolvieren, der auf meine beruflichen Zukunftswünsche zugeschnitten ist.» (Adrian Ritter)

Im nächsten «UZH Journal» berichtet Rosalie Merkle von der National Tsing Hua University.

STIMMT ES, DASS...

...immer mehr Zwillinge geboren werden?

Romaine Arlettaz Mieth

Ein deutscher Geburtshelfer publizierte 1895 eine Hypothese über die Häufigkeit von Zwillingsgeburten. Gemäss dieser sogenannten Hellin-Regel beträgt die Häufigkeit von Zwillingsgeburten 1 auf 851 Geburten, während die von Drillingsgeburten etwa 1 auf 85² (1 auf 7000) und die von Vierlingsgeburten etwa 1 auf 85³ (1 auf 600 000) Geburten beträgt.

Nach der Publikation der Hellin-Hypothese blieb die Zahl der Zwillingsgeburten während fast eines Jahrhunderts sehr stabil. Seit den 1980er-Jahren beobachten wir aber eine konstante Zunahme. Heutzutage ist gemäss Bundesamt für Statistik etwa eine von 55 Geburten eine Zwillingsgeburt. War vor 30 Jahren jedes 42. Kind ein Zwilling, ist es heute jedes 28. Kind. Die Häufigkeit von Drillingen und Vierlingen hat sich sogar verdreifacht. Warum?

Es gibt zwei Haupterklärungen: die Reproduktionsmedizin und das Alter der Mutter. Der unerfüllte Kinderwunsch ist seit den 1980er-Jahren kein Schicksal mehr. Es gibt heute zahlreiche Therapien zur Behandlung von Sterilität. Eine Möglichkeit besteht darin, einen oder mehrere Embryonen im Reagenzglas zu erzeugen und in die Gebärmutter zu implantieren. Eine andere Möglichkeit ist die hormonelle Behandlung. Diese Therapie kann zu einer unkontrollierten Anzahl von Embryonen führen, weil beim Eisprung theoretisch mehrere Eizellen befruchtet werden können.

«Es wäre sinnvoll, wenn die Zahl von Mehrlingsgeburten in Zukunft wieder sinken würde.»

Romaine Arlettaz Mieth, Neonatologin

Der zweite Hauptgrund für die Zunahme von Zwillingsgeburten ist das Alter der Mutter. Während vor 30 Jahren das Durchschnittsalter der Mutter bei Geburt 28,5 Jahre betrug, ist es heute auf beinahe 32 Jahre angestiegen. Aufgrund hormoneller Veränderungen erhöht sich mit steigendem Alter die Chance einer Mehrlingsschwangerschaft

Auch wenn die Behandlung der Sterilität erfreulich sein mag: Mehrlingsgeburten sind mit Risiken verbunden. Während eine Schwangerschaft mit einem Kind im Durchschnitt 40 Wochen dauert, umfasst sie bei Zwillingen 37 Wochen; rund 50 Prozent aller Zwillinge sind Frühgeborene. Zudem wiegen sie im Durchschnitt bei der Geburt 800 Gramm weniger als Einlinge. Zwillinge benötigen deshalb in den ersten Lebenstagen oder -wochen häufiger eine Betreuung in einer Neonatologie-Abteilung. Aus medizinischer Sicht wäre es deshalb sinnvoll, wenn die Häufigkeit von Mehrlingsgeburten wieder auf die «natürliche» Zahl gemäss der Hellin-Regel sinken würde.

Romaine Arlettaz Mieth ist leitende Ärztin an der Klinik für Neonatologie, Universitätsspital Zürich.

DAS UNIDING NR. 61 DIE MAULTROMMEL

Mit dem Tiger tanzen

Roger Nickl

Das fein geschnittene Stück Holz sieht völlig unscheinbar aus. Auch sein Verwendungszweck ist auf den ersten Blick rätselhaft. Handelt es sich um ein simples Werkzeug? Oder ist es ein speziell geformtes Essstäbchen? Weder noch. Das Bild zeigt eine nordostindische Maultrommel, die aus der Sammlung des Völkerkundemuseums der Universität Zürich stammt. Maultrommeln sind archaische Musikinstrumente, die aus Holz oder Metall gefertigt sind und bis heute nicht nur in Asien, sondern auch im Alpenraum gespielt werden. Je nach ihrer Herkunft sehen die Instrumente im Taschenformat sehr unterschiedlich aus. Sie funktionieren aber alle nach dem gleichen Prinzip: Der Rahmen der Maultrommel wird so zwischen die Schneidezähne geklemmt, dass eine flexible Federzunge dazwischen frei vibrieren kann. Schlägt man sie mit den Fingern an, entstehen eigentümlich sirrende Klänge, die der

Spieler oder die Spielerin formen und verändern kann, indem er oder sie den Mundraum weitet oder verkleinert.

Im «Tigertanz» entlockt eine nordostindische Musikerin ihrer hölzernen Maultrommel ein faszinierendes, rhythmisch pulsierendes Flirren und Schnarren, eine Art urtümlichen Technos. Zu finden ist die Aufnahme auf der Website des Tonarchivs im Völkerkundemuseum (siehe Link). Der «Tigertanz» ist eins unter Tausenden von Musikstücken aus aller Welt, die Zürcher Musikforscher und Ethnologen auf Schallplatten und CDs gesammelt oder während der Feldforschung selbst aufgenommen haben und die nun im Tonarchiv aufbewahrt werden.

www.musethno.uzh.ch/de/sammlungen/ton/